

Erzählt  
jedem Freitag.  
Inserate  
pro Spaltzeile 1 Cgr.  
Alle bis Mittwoch  
Mittag eingehenden  
Inserate finden in der  
laufenden Nummer  
Aufnahme.

Zu beziehen durch alle  
Postämter und Buch-  
handlungen, sowie direct  
unter Kreuzband.

# Der Correspondent

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsberein durch Richard Härtel.

Abonnementpreis  
pro Quartal 12 1/2 Mgr. =  
48 Mgr. röm. —  
66 Mgr. österr. Währ.  
prämienlos.  
Unter Kreuzband in  
Deutschland 15 Cgr.,  
Schweiz, Belgien, Nie-  
derlande 20 Cgr.,  
Frankreich u. Italien  
25 Cgr.,  
America  
1 \$gr.

Redaction  
und  
Expedition  
Leipzig,  
Ränge Straße 44.

### Verbands-Nachrichten.

**Dresden.** Die Beitritts-Einladung zur Verbands-Zwangsden-  
koffe hat hier ein über alle Erwartung günstiges Resultat ergeben,  
indem sich ca. 90 zum Beitritt gemeldet haben. Wenn das Statut  
vorliegt, ist eine noch höhere Theilnahme zu hoffen.

**Dtseupfischer Gewerbeverband.** Die am 25. Juli e. stattgefundene  
Delegirtenversammlung des Vereines hat u. a. beschlossen:

- 1) Jeder dem Verein angehörende Principal wie Gehilfen ist ge-  
halten, nur an mit Verbands-Legitimationsbüchern versehen  
stehende Baticum zu zahlen;
- 2) Jedes innerhalb des Dtseupfischen Buchdruckervereines in  
Condition tretende Verbandsmitglied hat der Controle wegen  
bei Eintritt seiner Condition sofort sein Legitimationsbuch dem  
betr. Vorsitzenden des Ortsvereines einzuüberreichen, oder, wo ein  
solcher nicht besteht, direct an den Vorsitzenden des Gewer-  
vereines einzuhandeln;

und werden die verehrten Vereinsmitglieder gebeten, diesen Beschlüssen  
strikte nachzukommen. — Der in derselben Versammlung für das  
nächste Vereinsjahr gewählte Vorstand besteht aus: A. Kiewning,  
Vorsitzender (Schulische Hofbuhdr.), R. Leopold, Schriftführer  
(Bismarckische Buchdr.), C. F. Wuttarn, Kassirer (Schulische Hof-  
buhdr.) und den beiden Stellvertretern: E. Kynber und F. Fleiß-  
schreiber (beide Hartung'sche Buchdr.).

**Kommerzieller Gewerbeverband.** Ich ersuche die Herren Ortsvor-  
sitzer, welche bis jetzt die Beiträge pro II. Quartal an mich noch  
nicht eingekassiert haben, dies schleunigst bewirken zu wollen. Brenn-  
mehl, Kassirer (Gemeinde & Bebeling'sche Office) in Stettin.

**Geschlossen.** Die Buchdrucker von Leopold Freund in  
Dresden ist bis auf Weiteres für Verbandsmitglieder geschlossen.  
Nachheres hierüber s. vorige u. diese Nummer.

Die **Deutscher Buchdrucker-Gesellschaft** veröffentlicht die Liste  
der durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. Juni d. J.  
in den Nieder erklärte Buchdrucker. Es sind dieselben folgenden:  
Nambos & Schuchard, Pfeiffer & Putz, Carey, Soullier & Bieth,  
W. Dettner, Gebr. Bonnard, Gargis, Sabot und Frit. Die in  
dieser Druckerliste arbeitenden dtseupfischen Gesellen sind: Arbeiter aus  
Bapern, Holzgasse aus Weimar, Schumann aus Berlin. Nichtmit-  
glieder oder eingetretene seit der Gekasse sind: Gannman aus Leipzig,  
Grüner aus Stadtgart, Hebertsch aus Leipzig, Rains aus Frankfurt,  
Neßlin aus Ludwig.

**Ausgeschlossen:** 37. Der Seher R. Walter aus Nordhausen,  
38 Jahre alt, vom Ortsverein Bremer wegen schlechten Betragens.  
38. Der Seher Johann Breitenbach aus Niederlahnsdorf, 20 Jahre alt;  
39. der Seher Friedrich Hendrich aus Erfurt, 24 Jahre alt;  
beide wegen Zwiwehandlung gegen Verbandsvorschriften, vom Orts-  
verein Götting.

**Angelobt** das Legitimationsbuch des Seher Gustav Reumann  
aus Berlin, d. J. in Leipzig. — Dem Seher Paul Emil Schmidt  
aus Mainz ist das Legitimationsbuch abgenommen, da derselbe sich in  
Leipzig mehrfache Bergangen zu schänden kommen ließ.

**Erschiedig** die Notiz in Nr. 29, dem Seher Max Giehren  
betreffend, durch dessen nachträgliche Meldung.

### Wochenbericht.

Deutschland.

Der vierte deutsche Journalistentag in Wien beschloß,  
daß thatsächliche Berichte, Correspondenzen und andere selbständige  
Artikel nur mit Quellenangabe abgedruckt werden dürfen. Bezüglich  
der Gründung einer Altersversorgungskasse für Journalisten wurde  
das vorhandene Material an den Vorort verwiesen für Ausarbeitung  
eines Entwurfs. Eine Resolution, die Einführung von Schwerk-  
gerichten für Pressegerichte in ganz Deutschland betru., wurde ange-  
nommen. Alle Ausgaben, welche auf der Presse lasten (Steuer-  
zusatzsteuer etc.), wurden als unverfänglich bezeichnet und der Ausfuhr  
beantragt, Reformvorschlüge der einschlagenden Gesetzgebungen für  
den nächsten Journalistenkongress vorzubereiten. Alle weiteren Anträge  
wurden dem Vorort zum Referat überwiesen. Der nächste Vorort  
ist Wien, der nächste Versammlungsort Frankfurt a. M. Der „Dtseupf-  
mit“ schreibt darüber: In einer Betheriode, in welcher das Con-  
gressgedenke und der Sozialethismus in höchstschmerzlicher Weise graust, laßt  
sich die deutsche Journalistik, die offizielle Repräsentantin der öffent-  
lichen Meinung, dieser allgemeinen Erdrückung natürlich nicht ent-  
ziehen. — Und so kamen sie denn wieder einmal zusammen aus allen  
deutschen Landen, und redeten und trachteten von allem Möglichen,  
hier und da auch von einigen Unmöglichen, und aßen und tranken,  
sowie die deutsche Jünge vernahm, denn das Essen war gut und die  
Wiener Lebenswilderer als je. Diesem ungleich wichtigeren und  
umfangreicheren Teil ihrer Aufgabe, dem Zweckes und Zweckreden,  
wurden die deutschen Journalisten somit in vollen Umsange gerecht;  
weniger könnte man das von dem kleineren Theile, der Erörterung  
und Förderung der journalistischen Interessen, des Berufs und der  
Aufgabe der deutschen Publizistik behaupten. Denn wenn man  
ernstlich fragen wollte, welche neue und fruchtbarere Idee auf dem  
vierten Journalisten-Kongress zu Tage gekommen oder welches  
praktische Resultat dem eigentlich gewonnen worden, so würden wir  
in großer Verlegenheit sein, Antwort zu geben. Da das indes zu-  
nächst von Niemandem verlangt wird, und da der lobenswerthe  
Beschlüß gefaßt ist, in der Späthauptstadt der allgemeinen Presse-  
worte keinen Willkür zu erlauben, so wollen auch wir dieses  
Bewußtsein nicht streben und nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß  
der nunmehrige Vorort nicht ebenfalls durch Ueberhäufung mit  
parlamentarischen oder sonstigen Arbeiten gehindert werden möge,  
irgend welche Vorarbeiten oder Vorlagen für den nächsten Congress  
zu treffen, denn sonst dürfte der Journalistentag in Frankfurt der  
letzte sein, der überhaupt zu Stande käme. So wie jetzt ist die  
Sache wirklich nicht die Zeit und das Geld werth, das sie kostet.

Die Vertheiligung am Eisenacher Congress der social-demo-  
kratischen Partei scheint eine ziemlich zahlreiche werden zu wollen.  
Der Zweck desselben ist: Schaffung einer Organisation für die ge-  
samte Partei in Deutschland. Ob mit dem angegebenen Entwurf  
dieser Zweck erreicht wird, scheint uns zweifelhaft. Man will eine  
Vereinigung herbeiführen, weil innerhalb derselben durch die Fühler  
mehrfache Mängel sich geltend gemacht haben, und setzt nun an deren  
Stelle eine neue, die vielleicht nach und nach dieselben Mängel auf-  
zuweisen hat. Man vertritt nicht ausschließlich die Interessen der inter-  
nationalen Arbeiter-Association, scheint aber durchaus keine Lust zu  
haben, sich diesen Verbindungen unterzuordnen — aus geschicht-

Gründen. Unserer Meinung nach ist erstens das Programm der  
Internationalen anzuerkennen und dann die weitere Organisation  
nach Art der von Carl Hirsch vorgeschlagenen (s. Nr. 19 d. J.)  
vorzunehmen. Das wird allen Anforderungen genügen. Was die  
Vertheiligung der Gewerkschaften betrifft, so halten wir eine  
solche nicht für geboten. Es ist wol von Niemand behauptet worden,  
daß diese der Zweck aller Arbeiterbewegungen seien; sie sollen viel-  
mehr als Mittel dienen, die Arbeiter überhaupt an ein öffentliches  
Wirken zu gewöhnen. Wenn man dieses Mittel mißbraucht, d. h.  
wenn man von den Gewerkschaften mehr verlangt, als von ihnen  
ihrer Natur nach zu verlangen ist, so ist das gleichbedeutend mit  
Aufhebung derselben. Güte man sich daher vor blindem Eifer, der  
sich überstürzt, um das Ende zu erreichen, während noch nicht einmal  
der Anfang allseitig begriffen wird. Die social-politische Vereinigung  
und die Gewerkschaften haben stets neben einander, aber nicht mit  
einander zu gehen. Als Beispiel wollen wir nur erwähnen, daß  
der Ausschüß der Schweizerischen Arbeitervereine kürzlich beschloß,  
Jeden, der gegen den Schweizerischen Arbeiterverein wirkt oder  
denk, auch von dem ersten auszuschließen. Nach diesem Princip  
würde sich also jede Arbeiterpartei ihre eigenen Gewerkschaften gründen  
müssen, wie es allerdings leider schon theilweise der Fall ist.

In einer Hamburger Wagenfabrik haben 1400 Mann die  
Arbeit eingestellt — die Folge einer Lohnreduction seitens des  
Fabrikanten.

Die Hamburger Commission zur Gründung eines Verbandes  
deutscher Buchdruckereibesitzer hat ein Circular erlassen, in  
welchem sie alle diejenigen Principale, welche sich bereits in ihrem  
Sinne ausgesprochen, einladet, an dem am 15. August d. J. in  
Mairz stattfindenden Congress Theil zu nehmen, um das in ihrem  
Circular vom 24. Juni angelegte Programm dort zu vertreten und  
zur Geltung zu bringen. Wir werden sehen!

Oesterreich.

Der Stadtkammerherr A. Rindnerer in Wien ist wegen über-  
zähliger Anfertigungen gegen den Fuchverein der Maurer- und Stein-  
mehrgewerkschaft vom Bezirksgericht Leopoldstadt zu einer Geldstrafe von  
20 fl., eventuell 4 Tagen Arrest und zum Ersatz der Gerichtskosten  
verurtheilt worden. Sehr prächtig für diese Vereins-Aktionen!  
In der Volksversammlung am 25. Juni in Jabel's Wirthschaft  
in Wien wurde der norddeutsche Reichstagsabgeordnete Herr Lieb-  
nichts aus Bielefeld bei seinem Erscheinen auf der Tribüne stürmisch  
beglückt. Derselbe erörterte die social-demokratische Bewegung in  
Deutschland und Oesterreich, wobei die Bismarck'sche Politik einer  
scharfen Kritik unterzogen und auch dem österröichischen Ministerium  
über seine zweideutige Haltung den Arbeitern gegenüber Dinge gesagt  
wurden, deren Verheerung wohl zu empfinden wäre.

Schweiz.

Der vierte Congress der internationalen Arbeiter-Asso-  
ciation findet vom 5. bis 12. September in Basel statt. Zur Be-  
sprechung sollen folgende Fragen gelangen: 1) Grundgedanken; 2) das  
Erbrecht; 3) imwieweit kann die Arbeiterklasse den Credit  
unmittelbar zu eigenen Zwecken nutzbar machen? 4) die allgemeine  
Vollbildung; 5) der Einfluß der Gewerkschaften auf die Befreiung  
der Arbeiterklasse; 6) unmittelbare Gesetzgebung durch das Volk.

### Aufzeichnungen aus dem Leben eines Seher's\*.

V. Auf der Wanderschaft.

Wenn Gott will rechte Gnuß erweisen,  
Dem schick er in die weite Welt....

Diese Worte unseres gezeichneten deutschen Dichters waren mir  
in's Herz geschrieben und ich suchte sie zur Wahrheit zu machen,  
als ich meine Lehrtage beendet hatte, als ich freier Mann geworden  
war. Denn nun liest es mich nicht lange mehr in dem Geschäfte,  
was ich über fünf lange Jahre gewöhnt — nicht länger konnte ich  
es aushalten in den engen Räumen des väterlichen Hofes, in der  
kleinen heimathlichen Stadt — mit Macht zog es mich hinaus in  
die Welt mit ihren Wunden und Herrlichkeiten, um zu sehen und  
anzukommen all dasjenige, was die Phantasie der Jugend in den  
reife und mannichfaltigen Farben male.

Es war im Jahre 1846 inmitten der Sommerzeit, als ich in  
der Gestalt eines deutschen Handwerksburschen das Aelternhaus und  
die Vaterstadt verließ, die Brust von solchen Hoffnungen geschwellt,  
voll von Erwartungen und voll von süßen Plänen und Anforderungen  
an das Schicksal.

Betrachten wir uns einen Augenblick einen deutschen Handwerks-  
burschen, der bald von dem Schauplatz der Geschichte verschwinden  
wird, die Art und Weise, wie er lebt und was er treibt. Ein  
Romabstreifer, ein Gang zum Abenteurer, der mehrwöchentlich  
dem germanischen Stamme so eigen ist. Wie Verwandte in seinem  
Don Quixote das spanische Ritterwesen perfräht, ebenso dankbar  
würde eine Arbeit sein, welche die Wanderfahrten des deutschen  
Handwerksburschentums in einer satyrischen Don-Quixote be-  
handelt. Die Geschichte des deutschen Handwerksburschen stammt  
aus jener süßen Zeit, wo das Faustrecht und das Ritterwesen  
einer andern Macht, der Kunst, erlag. In der Hülftin und Gilden  
der Handwerker bildete sich eine neue bevorrechtete Klasse aus,  
viel schändlicher noch, als der Adel und das Ritterthum, denn sie be-  
trachtete sich als Jünglinge nicht als gleichberechtigt, sondern suchte  
ihnen ihre natürlichen Menschenrechte zu schmälern. Diese bevor-  
rechtete Klasse der Kunsthandwerker war es, welche das Wandern  
verbot, der angelegene Zweck sollte sein, dem jungen Handwerker  
Gelegenheit zur Ausbildung im Beruf und zur Erlangung von  
Welt- und Menschenkenntniß zu geben, im Grunde war er aber  
der, dem jungen Mann von Haus und Heim zu entfremden und

ihm Lust zum Abenteuerleben zu machen. Durch schändliche Ebsiane  
aller Art erreichte sie diesen Zweck vollkommen; der deutsche Hand-  
werksbursche war eine Landplage, er stand in dem Gerüche der  
Armut, der Verschlosigkeit. Die Herbergen, Niederlagen und Ber-  
lehre, sowie die Landstraßen waren von Handwerksburschen angefüllt,  
die mit Hunger und Blöthe fortwährend zu kämpfen hatten. Dieser  
Unstand machte es den Seerfährern jener Zeit möglich, schnell eine  
große Arme aus die Beine zu bringen, denn die Werber fanden  
an den Orten, wo die Handwerksburschen sich aufhielten, eine reiche  
Beute.

Was ist die Zeit eine andere geworden, und auch das Hand-  
werksburschen-Unwesen hat sich gebessert und ist immer und immer  
noch in der Umgestaltung begriffen. Ein Dank dafür schänden wir  
der preussischen Gesetzgebung, deren Bemühungen seit Anfang unser  
Jahrhunderts darauf hinausgingen, jenes Wanderleben von Aben-  
teuren ab und in die richtigen Bahnen zu lenken. Freilich fand sie  
großen Widerstand in den alten Gebräuden und Liebesgößen  
Lustigen, die ein halbes Jahrhundert und seine strenge Gesetzgebung  
nicht abguklenen vermochten: ihre Heilung mußten wir von der Auf-  
klärung unserer Zeit erwarten.

In diesen Epochen aus meinem Wanderleben will ich mich im  
Allgemeinen darauf beschränken, die Zeit und ihre Einrichtungen zu  
bezeichnen und nur im Besonderen Ereignisse kurz darin einschleusen.  
Die Weltzahl meiner Collegen ist mit der Zeit bekannt, von welcher  
ich rede und hat sie gleich mir durchgemacht; die jüngere Generation  
der Jünger Guttenbergs mag dadurch einen Vergleich zwischen da-  
mals und heute anstellen.

Gätte ich in meinem gegenwärtigen Alter jene erste Zeit der  
Wandererschaft noch einmal durchzumachen, so würde ich zu den  
heftigsten Ansprüchen veranlaßt, zu den bittersten Veremüden hin-  
gerissen werden. Der leichte Sinn und der frohe Mut der Jugend  
kann aber über so manches leicht hinweg.

Ich kann jedoch nicht unterlassen zu erwähen, daß meine  
jugendlichen Phantasien über die Wandererschaft bald in das Gebiet  
des Neuen gedrängt wurden: die politische Willkür, die Einen überall  
auf den Bergen, die Einen nicht ruhig schlafen, nicht ungehört  
essen und trinken ließ, die Brutalität und Gemeinheit zumal der  
unteren Polizeisoldaten, die eine Wabauer in Kraftsdritten der  
Großheit suchten, der esse Schmutz auf den Herbergen, wo man zu  
überwachten saß gezwungen war, der Schmutz der Handwerksburschen  
selbst, ihre Unsitzen und lächerlichen Gebwände, sehr oft auch ihre  
Unwissenheit, ihre Schamlosigkeit, die nicht wußte, daß das Betteln

den Mann ernidrigte, die nicht in Betracht ziehen ließ, daß Armut  
keine Schande, an allerweitesten etwas Unehrenhaftes sei — diese  
und andere Umstände mußten dem jungen Manne alle Lust ver-  
bittern, sich an der Natur zu ergehen und die Schenswürdigkeiten der  
Städte in Augenfallen zu nehmen. Die Befragung aber, daß  
Wandererschaft dem jungen Manne ein Mittel biete, Welt und Menschen  
kennen zu lernen, war weiter nichts als Frone, wenn nicht gar  
gekündender Hohn — das hatte ich bald erfahren.

Das Wanderbuch oder die „Stippe“ mit wehren wohl zu be-  
achtenden Bemerkten, namentlich denjenigen, wofür der Besuch der  
Schweiz, Belgiens und Frankreichs verboten und ebenso die Theil-  
nahme an Vereinen untersagt ist, sowie daß ich mich beaufs Erfüllung  
der Militärpflicht im März des nächsten Jahres in meiner Heimat  
einzufinden habe, in einer solchen Aufgabe wohlverwahrt und all-  
süßlich mindestens einmal unterjuchend, ob ich auch noch im Besitz  
dieses theuren Documents war, richtete ich meiner Coure zuerst  
gegen Norden, schlug aber später die entgegengesetzte Richtung ein.

In jenen Tagen hielt es mich sehr schwer, Condition zu finden,  
und namentlich betraf es mich auf meinem ersten Aufzuge sehr hart.  
Fünfzehn lange Wochen war ich „auf der Weis“, wie man es nennt,  
ohne Condition gefunden zu haben. Während dieser Zeit hatte man  
mir den Eingang in Preußen verweigert, weil ich keine vollständige  
Reisegele von vorzulegen hatte, in einem kleinen Hülftenthum (Meisenburg-  
Strelitz) versetzte man mich „wegen langer Arbeitslosigkeit“ in die  
Heimat. Diese Bemerkung empfand ich nicht; einmal bereits ein Wisa  
nach Leipzig im Wanderbuche, richtete ich meine Schritte der poli-  
zeilichen Welfung zuwider der Heimat entgegengesetzt, denn „als  
ein Peter in der Fremde“ wollte ich nicht wiederkehren. In Magde-  
burg angekommen, war ich in die rechte Falle gerathen. Ich hatte  
hier übernachtet und mußte mein Wanderbuch an nächsten Morgen  
von der Polizei abholen. Der verwidene Polizist sprach über  
meine Freiheit, daß ich der polizeilichen Vorschrift nicht Folge ge-  
leitet und wirfte mich zum zweiten Male unter Androhung des  
Schubs im Weigerungsfalle in die Heimat. Die Magdeburger  
Polizei stand damals bei den Handwerksburschen im Geruche der  
Strenge, was so viel sagen will, daß sie ungnädig und mit  
unmenslicher Strenge, auch wol mit rücksichtsloser Willkür  
verfuhr.

Hat es jemals Einrichtungen gegeben, welche den Menschen  
erniedrigten, ihn in seiner persönlichen Freiheit zum Spott machen,  
die Menschewürde höhrend in den Staub treten und die natürlichen  
Menschenrechte ignorieren, so waren es die, welche auf das Wandern

Der Strike der Grubenarbeiter in Carnaux dauert immer noch fort. Man hielt denselben fort beendigt, weil der Director der Gruben, Chaffin, auf die Forderung der Arbeiter seine Entlassung gegeben hatte; aber in der Freitagnacht nahm die Aufregung einen so befehlischen Charakter an, daß von Neuem Truppen dahin geschickt werden mußten. In Carnaux sind jetzt zwei Bataillone Infanterie und eine Schwadron Cavallerie. Der Verwaltungsrath hat eine Frist von drei Tagen verlangt, um die Forderungen der Delegirten der Arbeiter prüfen zu können. — Die Spinnereien von Anduze im Garddepartement haben ihre Arbeit eingestellt. Sie verlangen, daß ihre tägliche Arbeitszeit von sechs und sechs auf dreizehn Stunden herabgesetzt werde.

Großbritannien.

Ein weit verzweigter Kohlengrubenarbeiter-Strike steht in naher Aussicht. Auf einer gegenwärtig in Manchester tagenden Konferenz von Kohlenbergbauern wurde beschlossen, die Bergleute von Nord- und Süd-Wales und Staffordshire aufzufordern, binnen Monatsfrist eine Erhöhung ihrer Löhne zu verlangen. Zur Unterstützung dieses Vorhabens sollen im ganzen Lande Gesammtversammlungen angeregt werden.

Zu Preston wurden 800 Fabrikarbeiter durch einen Bankrott brodlos. — In Süd-Yorkshire verurtheilte ein Vergewaltiger eine Kobnerabdrückung. Ein Strike von 6-700 Mann wird die Folge sein.

### Der Schneider'sche Principalverband.

Schon im Jahre 1865 fand auf Anregung des Hrn. Schneider in Mannheim eine Verammlung von Buchdruckerceßigen aus dem Rheinlande statt. Das man dort berathen, ist nicht an die Öffentlichkeit gekommen, nur so viel ist bekannt, daß aus der angeführten Vereinigung nichts wurde, weil, wie Herr Schneider sagt, einzelne der Committirten für sich und ihre Städte eine Bethätigung absehten, Andere durch Krankheit verhindert wurden. Schon damals handelte es sich, nach Hrn. Schneider's eigenen Worten, darum, „eine ausdauernde Gegenwirkung gegen die gestiegene Agitation einzelner Schriftsetzer“ zu schaffen. Man sieht hieraus, daß es dem Hrn. Schneider weniger um den Verband zu thun ist, wie er jetzt behauptet, sondern daß er vielmehr gewillt, die Bestrebungen der Geßigen überhaupt zu unterdrücken.

Die neueste Agitation wurde infolge der Mannheimer Preisauflösung seitens des Hrn. Schneider in die Hand genommen. Er veröffentlichte zunächst einen Artikel in der „Neuen Badischen Landeszeitung“ und jobann ein Circular an die Buchdruckerceßigen Deutschlands. Wir haben den ersten schon in Nr. 12 kurz erwähnt, ebenso ist in den Nummern 14 und 18 sowie das erwähnte Circular wie die Mannheimer Preisbewegung überhaupt besprochen. Was den Artikel zunächst betrifft, so finden wir schon darin, daß Herr Schneider seinen „Anbau“ auf grundlose Beschädigungen basirt, z. B.: „Die einzelnen Orte werden von Leipzig aus regiert“ — „es wird Stadt um Stadt vorgenommen, um die Arbeitszeit zu vermindern und die Arbeitspreise zu erhöhen“ u. s. w. Wie sehr Hr. Schneider für das „Wohlf der Geßigen“ besorgt ist, beweist, daß er über ein Dutzend Lehrlinge beschäftigt, seine Aufgabe betreffend der Sonntagsarbeit im Jahre 1868 zurücknahm, trotz gebener Unterstützung von auswärtigen Setzern zu engagieren suchte u. dgl. m. Außerdem hatte man die Absicht, „zurückgenommene Familienväter“ in ganz kurzer Zeit zu „Schriftsetzern“ heranzubilden mit einem wöchentlichen Lohn von 4 fl. vorläufig, den man später bis auf 16 fl. bei zehnfründiger Arbeitszeit (sic) erhöhen wolle.

Das Circular an die Buchdruckerceßigen vom 11. März 1869 betont: „Die Mitverwaltung der Unterklassen muß von den Principalen erworben und durch richtige Leitung und größere Dotirung jeder Klasse den Geßigen der nötigen Galt im Leben mit Sicherheit geben werden“ — es soll dadurch ohne Zweifel eine größere Abhängigkeit erzielt werden. Als Zweck der „Vereinigung deutscher Buchdruckerceßigen“ ist unter Anderem angeführt: „Regelung der Arbeiterverhältnisse“; als Mittel: „Gewinnung möglichst gleichartiger Arbeiter-Reglements“. Die Beschlüsse der Verbandsversammlungen werden nur insoweit veröffentlicht, als sie sich für die Öffentlichkeit eignen. Druckerei-Ordnungen sollen nach einem gemeinschaftlichen Grundplan möglichst gleichmäßig überall eingeführt werden, und unbeschadet der Hausordnungen. Die Verwaltung der Bismarckstosse ist zwischen Principalen und Geßigen gleichrechtlich zu theilen. Geßigen, welche in veränderter Weise gemeinsam aus einer Druckerei ausscheiden, oder keinen statutarischen Entlassungsbescheinigen besitzen oder eine angebotene Condition nicht annehmen, erhalten kein Bismarck, außerdem werden die Namen derselben im Verbandsorgan veröffentlicht. Die Unterklassensachen sind demnach so organisirt, daß die Principale gleichmäßige Rechte der Mitverwaltung erhalten.

Wie sich Hr. Schneider diese Organisation denkt, ist zu lesen in Nr. 25 des „Corr.“, in welcher wir einen Vertrag und einen Entlassungsbescheinigen veröffentlichten. In dem Vertrage sind hauptsächlich empfindbare Bestimmungen enthalten, wovon sich Jeder bei aufmerksamem Studium leicht überzeugen kann. Der Entlassungsbescheinigen ist eine Ersündung gegen die Arbeiter, wie sie in dieser Weise bisher noch nie da war.

Wie sich Hr. Schneider die Stellung eines Principals, der auch für das Wohl der Geßigen zu sorgen beschäftigt, denkt, geht aus folgenden charakteristischen Worten hervor, die er unterm 18. März in der „Neuen Badischen Landeszeitung“ anspricht: „Eine offene Frage muß es bleiben, wie ein Principal es mit seiner Manneswürde vereinbaren will, die Geßigen in ihrer Verammlung zu ihren seitherigen Erfolgen gegen die Principale zu beschuldigen und zu consequenten Fortschritten auf der betretenen Bahn anzuweisen.“ Wir und mit uns alle diejenigen Geßigen und Principale, sofern dieselben nicht in dem Artikel „Schmuckconcurrenz“ maden, haben die Meinung, daß es ein Vortheil für die Principale sei, wenn die Geßigen auf gleiche Arbeitspreise halten. Im selben Artikel sucht Hr. Schneider übrigens auch noch die zwösfündige Arbeitszeit zu verteidigen.

Alles das geht von einem Manne aus, der im Jahre 1849 an der Spitze der Geßigen die weitgehendsten Forderungen stellte und der gegenwärtig eine liberale Zeitung herausgibt?

Sehen wir uns nun das in voriger Nummer veröffentlichte Schneider'sche Antwortschreiben etwas genauer an: Auf dem Manier Tag wird Herr Schneider die volle Rechtfertigung seiner Handlungsweise antreten — die hier allein competent sind, die Geßigen, werden nicht zugelassen; eine eigentümliche Rechtfertigung!

Weiter macht Hr. Schneider dem Unterzeichneten den Vorwurf, daß letzterer ihn (Hrn. Schneider) nicht angeschaut. Zur Klarstellung dieses Vorwurfs diene Folgendes: Als ich in Mannheim, wo ich auf Wunsch der Commission des Mittelschweizerischen Verbandes mich hingebend, anlang, wurde ich von einer Deputation überbracht, an deren Spitze sich der bekannte Seher Graf Mangold befand. In dem mir übergebenen Schriftstück wurde die Behauptung aufgestellt, daß bei den fünf verbundenen Mannheimer Principalen conditionirenden Geßigen der Einladung, unsere Verammlung zu besuchen, nicht Folge leisten „können“, ich möge mich daher in die ibrige Verfügung. Da ich es jederzeit anerkenne, wenn jemand den Muth hat, seine Grundzüge zu verteidigen, so nahm ich auch diese Einladung an. Das mir übergebene Schriftstück hatten die Principale (mit Ausnahme des Hrn. Schneider) und die Geßigen (darunter einige früher in anderen Orten bereits ausgeschlossene) und mehrere Nichtbuchdrucker, wahrscheinlich Lehrlinge, unterzeichnet. Zu der Sitzung der Commission wurde beschlossen, daß ich diese Einladung ablehnen solle und zwar aus verschiedenen, zum Theil sichhaltigen Gründen, und dieser Beschluß den Betreffenden durch eine Deputation, aus drei Mitgliedern der Mittelschweizerischen Commission bestehend, mitgetheilt, welche zugleich den Auftrag hatte, jene Herren nochmals einzuladen und sich einer unparteiischen Aufspaltung verpflichtet zu halten. Man beharrte auf dem früheren Beschluß, resp. erweiterte denselben nur dahin, daß zugleich die Commission des Mittelschweizerischen Verbandes einverstanden sei. Einmal hatten wir keine Veranlassung, Concessionen zu machen, und ferner wäre es unzulässig gewesen, in vergeblichen Bemühen gewesen, die Elemente in Mannheim zu vereinigen, besonders dann, wenn wir die eine Partei auf dem Plage ist. Wir lehten deshalb das Aussehen ab. Zur Charakteristik des betreffenden Personals sei noch erwähnt, daß der Schneider'sche Factor Jean Schmidt (den Unterzeichneten und mehrere Mitglieder der Verbandscommission) am nächsten Morgen interpellirt, ob eine Vereinigung durchaus nicht möglich sei. Es wurde ihm die Antwort: Wenn die Statuten unserer Anforderungen angepaßt, wenn die Contracte, Entlassungsbescheinigen-Klagehaft würden, dann dürfte einer solchen nicht weigert entgegenzusetzen. Es wurde von diesem Herrn erwidert: Gut, weßer wir das Alles in den Papieren? Da das der eigentliche Grund der Trennung, so ist nicht ersichtlich, warum man ihn nicht längst befragt hat, wenn die Erlaubnis dazu gegeben wäre. Um bei der Wahrheit zu bleiben, muß ich freilich gestehen, daß das Auftreten der Verbandsmitglieder in Mannheim mir durchaus mißfiel. Mit sehr wenigen Ausnahmen dürften dieselben kaum geeignet sein, eine gesunde Entwicklung unserer Organisation herbeizuführen. Es sind bereits Schritte geschehen, um offen zu Tage tretende Mängel abzuheben und es wird noch mehr in dieser Richtung geschehen müssen. Wenn ich diese Elemente mit den bei Schneider z. Conditionirenden zusammenwirkt denke, so möchte ich fast die Vermuthung aussprechen, daß die Reformversuche des Hrn. Schneider geglückt wären, was natürlich dem Genannten kein Recht giebt, von den Umständen in Mannheim aus auf alle übrigen Orte des Verbandes zu schließen. Schließlich bemerke ich noch, daß offenbar Hr. Schneider die Verpflichtung oblag, mich zu einer Privatbesprechung einzuladen, wie die Principale in fast allen

Orten gethan. Ich schloß daraus, daß Hr. Schneider doch nicht allzuweit daran liegt, sich persönlich mit den bereitwilligen Spigen des Verbandes zu beschäftigen.

Das Uebrige in dem Schreiben Gesagte erledigt sich durch Vorstehendes von selbst.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Hr. Schneider sein letztes Circular in überaus eifriger Weise an alle Principale versandte und in einer Menge von Zeitschriften inseriren ließ, so daß sich die Bemuthung nicht zurückdrängen läßt, er fürchte sich vor dem Projekte der Hamburger Principale, die unter Aufrechterhaltung ihres Principalsbündnisses wenigstens die Bestrebungen der Geßigen anzuerkennen wollen und bezüglich des Kaffeewesens längst anerkannt haben. Obwohl ich die Ueberzeugung habe, daß Hr. Schneider nicht geflingt, sein Vorhaben in anderer erfolgreicher Weise zur Ausführung zu bringen, so muß ich doch wiederholen, daß derselbe sich unserer unausgesetzten Aufmerksamkeit zu erfreuen haben wird. Wird uns der Kampf abgethan, so werden wir nicht emangeln, denselben mit allen Kräften aufzunehmen. Richard Härtel.

Im Anschluß hieran bringen wir einen aus von Hrn. F. Secht in Berlin eingegangenen, im Auftrage mehrerer Verbandsmitglieder geschriebenen Artikel:

„Es dürfte cineithetis gewissermaßen als selbstverständlich angesehen werden, wie es anerkennend der Würde des Verbandes angemessen erscheint, daß man von Seite des Leitenden der Contrenlinien gegenüber, die im gegenwärtigen Augenblick gegen denselben gelegt zu werden beginnen, vorerst eine zuwartende Stellung einnehmen würde. Und in der That hat man von den Mitgliedern des Verbandes noch so gut wie Nichts vernommen einem Beginn gegenüber, daß, wo immer irgendwo fommisch es immerhin für den Augenblick erscheinen mag, nichtsdestoweniger unter allen Umständen die Absicht gezeigt, unser Heiligthum — den Verband — nach Möglichkeit zu schützen.“

„Was sich seit längerer Zeit mit ziemlicher Bestimmtheit voranschauen lieh, ist gefolgendes: — der Buchdruckerceßiger und Buchhändler J. Schneider in Mannheim ist mit einem Circular an seine Geßigenangehörigen losgegangen, in welchem er einen „Verband deutscher Buchdruckerceßiger“ antreibt, einen solchen zugleich als eine unabwiesliche Forderung der Humanität hinstellend und nebenbei ganz besonders betont, derselbe solle dazu dienen, die „wüßig einseitige Preisermäßigung des Arbeitsgebietes durch den Verband“ zu paralyfieren.

„Ganz abgesehen davon, ob ein solcher Buchdruckerceßiger-Verband, dem Verbände der Geßigen gegenüber, eine wirklich so dringende Nothwendigkeit ist, wie ihn Hr. Schneider darzustellen beliebt, müssen auf alle Fälle denjenigen, die etwas weniger genau mit den Angelegenheiten deutscher Buchdrucker vertraut sind, die gerechtesten Bedenken beikommen: ob mit grade Herr J. Schneider in Mannheim in solcher Angelegenheit der „Beifene“ sein dürfte. Wer kommt nicht — wenigstens von sich selbst — die Erinnerung an Herrn Schneider und seinen „Kunststempel“? Wenn wäre es unbekannt, daß es bereits seit Jahren für einen christlichen Kollegen kann noch in der Möglichkeit liegt, dortselbst zu existiren, woher es auch kommt, daß Herr Schneider größtentheils stets mit dem „Muth“ der Geßigen zu thun hat und deshalb gegen dieselben eine Berachtung zur Schau trägt, mit der sich kaum Etwas in der Welt vergleichen läßt? Wenn überflüssig nicht gewissermaßen eine Gänsehaut, wenn er sich die Möglichkeit vorstellt, in solcher Anstalt niemals wirksam sein zu müssen? Ich könnte an dieser Stelle verschiedene Namen solcher Männer, die unter den glänzenden Versprechungen von Herrn Schneider in Condition gelodt worden sind. Man frage die Träger dieser Namen, in welcher Weise Herr Schneider diese verortigen Versprechungen zu erfüllen pflegt! Ja, es sollte mich nicht wundern, wenn umgefragt und unverlangt sich Stimmen solcher Regrettirten erheben, um an dieser Stelle Zeugnis abzugeben für die „Gerechtigkeit“, mit welcher ihnen die gemachten Versprechungen gehalten worden sind. Ich frage: Gibt es wol einen Menschen mit fünf geunden Sinnen, der nicht sofort weiß, woher der Wind weht, sobald Herr Schneider die Stirn hat, sich zu Derartigen aufzuweisen? —

„Geben seiner sonstigen Art und Weise, beginnt Herr Schneider sein Circular mit einer handgreiflichen Umrachtheit, indem er sagt: „Der Deutsche Buchdruckerceßiger, der unter dem Vorhitz des Herrn Richard Härtel in Leipzig seinen Centralstift hat, beherrscht das Arbeitsgebiet der Buchdruckerceßigen in durchaus einseitiger Weise. Die Arbeiterceßigen sind grundmäßig von dieser Verbindung ausgeschlossen, um jede Verhandlung zwischen Kapital und Arbeit zum Vortheil der einseitigen Parteienherrschaft im Reime zu ersuchen.“ — Wir wollen der Erklärung nicht weiter Raum geben, die uns ob solcher „Drethimer“ des Hrn. Schneider überkommt; wir begnügen uns, ihm lediglich die Thatfache unter die Augen zu stellen: daß an so manchen Orten sowol Factore wie Principale nicht allein Mitglieder des Verbandes sind, sondern selbst in einzelnen Localvereinen Stellen von Redactoren z. bekletten. — Nach solchem Eingange dürfte es

der Handwerkerschichten Bezug hatten. Und ganz besonders fanden die deutschen Kleinstaaten — sonst so jümmertlich und unbekannt — in der Handhabung dieser Einrichtungen groß da eine Größe, die einer besten Sache werth gewesen wäre. In Preußen waren es nur einzelne Polizeien, welche rücksichtslos verfahren; die Gendarmen waren meist honette Leute von Schilddüben und im wirtlichen Mannealter, deren Aufgabe darin bestand, Spitzbüden einzufangen und die Wege und Landstraßen sicher zu maden; in den Kleinstaaten wurde die Gendarmerie aber zumeist aus jugendlichen Laffen rekrutirt, die ein paar Jahre Soldat gewesen waren und sich dann die wandern des Wanderversetz zu ihrem Wirkungskreis ansetzten, weil Diebe, Spionbuden und Beteiligte viel zu flug und zu erfahren waren, um in ihre Arme zu fallen. Die preussischen Polizeien wirkten Hunderte von Meilen weit — die kleinstaatlichen meistens nur von einer Stadt zur andern, oft nur zwei bis drei Meilen weit. Man denke an Bayern, Mecklenburg, Holslein zc. Die Wandenbereiter wurden auf den Landstraßen, auf den Heerwegen und oft auch an den Thoren der Städte revidirt; so in der freien Gassestadt Albeck durfte man sich nicht in der Stadt aufhalten, wenn das Wisa über sie hinaus lautete. Das Wandenbereiter wurde am Thore abgenommen, ein Polizeibittelt brachte den Betreffenden durch das Thor, wofin sein Weg führte, und gab ihm hier die sogenannte Legitimation zurück. Zu vielen Kleinstaatlen mußte man zum Liebernehmen erst jedesmal die politische Erlaubnis in Form einer Nachkarte unter Depositum des Wandenbereiter einholen: von Tagennafche ermidet, matt vor Hunger und Entsehrung, oft mit vommen Hüllen mußte man dann spät Abends in eine solche Erlaubnis heruntulaten.

Meine älteren Kollegen kennen dies Alles, weil sie es selbst durchgemadt und manchmal erfahren haben; sie wollen mich aber einschüchtern, wenn ich alle diese Schenstlichkeiten aufzähle, welche respirt zu werden verdienen, um unseren Nachkommen ein Bild zu geben, wie es worden war — um ihnen zu zeigen, wie weit die Willkür und der Bureaucratismus es treiben können in der Unterdrückung ihrer Mitmenschen.

Freilich, selbst unter dem Schutze der Pressefreiheit, dürfte die Presse nicht wagen, diese Einrichtungen in ihrer ganzen Zümmertlichkeit und Wüßge darzustellen, weil sie eben Gesetz waren und das Criminalgesetz nur einen erklärten Tadel über ein Gesetz auszusprechen gestattete. Weitoh, daß sie nicht mehr Gesetz sind! Wir haben heute das Recht, mit der Wahrheit hervorzutreten, und wir wollen nicht länger damit hinfieren Bezge halten. — Ich möchte bloß das Urtheil kennen, welches eine spätere Nachwelt über Gesetze fällt, als da

waren: Vorgeigung von sogenannten Weiseger an jeder Grenze der westlichen deutschen Staaten; — Verbot des Amschens von einer vorgeschriebenen Kefterseite; — Vorschrift, so und so viel Weizen täglich zurückzuliegen.

Zu der guten Stadt Magdeburg hatte man mich abermals „zu Hause gefadet“ — ich ließ mich aber in meinem Vorhaben nicht ihre führen, ging vielmehr ruhig den Ziele entgegen, das ich mich gestekt hatte. Freilich mußte ich sehr auf der Hut sein und namentlich durfte ich nicht in Städten übernachten, in denen die Wanderversetz zur Polizei gebracht würden.

Es ging Alles gut. Ich war so weit gekommen, daß ich die Thürme der Stadt Leipzig sah — all meine Hoffnung war auf diese Metropole der deutschen Topographie gerichtet, schlug sie fest, so war ich verloren. Bangen Hergens schritt ich näher und näher den Thoren der Stadt — aber wie durch sie hindurch, in dieselbe hinein gelangen? Diese Frage beschäftigte mich jetzt. Man muß nämlich wissen, daß die gute Stadt Leipzig den wüßigen Brauch eingeführt hatte, nur solchen reisenden Handwerker Aufnahme in ihren Mauern zu gewähren, welche am Thore den Befehl von drei Thakern — preussischen, wölken — nachzuweisen im Stande waren. — Ich hätte diese Summe nicht mehr, denn mein Baarvermögen konnte ich kaum noch nach Groschen, geschweige denn nach Thalern zählen. — Doch je schlechter die Einrichtung ist, desto eher kann sie umgangen werden und wird sie umgangen, und so dem auch hier. Im Dorfe Müden — jener durch eine Schlacht historisch und durch Eugen Sine's „Ewigen Juden“ bekannt gewordenen Stelle — kehrt ich im Wirtshause ein, holte aus meinen grünen Kaugen den besten Rung hervor, pugte Stiefel und kleidete mich um. Den Kaugen wieder gepakt, überzog ich den Birch in Aufbewahrung und schritt nun als gewöhnlicher Spaziergänger unbehindert durch das städtische Thor.

Es war eben nach Mittag. Gedankenvoll und trübselig säuberte ich durch die Straßen Leipzigs und gelangte zum Marktplatz, in einer Menge Weiser Kirchen sitüloden. Diese frucht, in meiner Heimat so außerordentlich und in so ausgedehnten Maßstabe cultivirt, daß die geschäftigen nordischen Hauptstadt — London, St. Petersburg, Stockholm, Kopenhagen, Hamburg und Berlin — zur Wenigle damit aus dem Mittelstande oder bannoerischen Mittelstande versehen werden, erwaute ich mit Erinnerungen an das Vaterland eine Art Heimweh befähigt mich. Um mich nach dem Preise der Kirchen zu erkundigen, trat ich an eine Händerin heran; sie las im „Leipziger Tageblatt“, ich richtete mein Augemerk auf

die obere Seite und entdeckte eine Annonce, die meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, denn sie besagte, daß zehn bis zwölf Seher Stelle fänden bei Friedr. Andra, Kupfergeßigen Nr. 7. Ein Straß der Freude durchnetzte mich, der augenblicklich mit einer gewissen Umrache wechelte, einer Befommenheit — ich kenne meine bannigen Geßige nicht mehr so recht. Kurz und gut, mit war eine kurze Wast nötig, um mich zu sammeln, und ich suchte ein Gasthaus an. Nachdem ich mich erholt hatte, ging ich zu der Office Friedr. Andra's, wo damals ein Herr Treutin Factor. Ich wurde engagirt, nahm am folgenden Tage bereits die Arbeit an und erhielt in der zweiten Woche ein sogenanntes Feuerceßigen, was man damals für eine gewisse Begünstigung hielt. Als Spitzkemann stand ich bei dem Brande des Hotel de Pologne.

Man rilunt die gute alte Zeit, man profit von dem stilleren guten Verdienst — nun, die stillere Zeit muß noch weit ferner gelegen haben, als diejenige, welche ich kennen lernte. Ich mußte das Tausend Reichthaler für 17 Pfennige sehen, hatte ein angedeutendliches höchstes Manncrft, mehrere Corcorrenten, mehrenmaßiges Schreiben, die Wiffion nachzuweisen und sie in der Maßstabe zu maden; aber noch nicht Alles. der Verdienst wurde nicht wüßentlich, sondern wüßentlich ansbezahlt, während man wüßentlich ein sogenanntes Stogel von — (ich weiß nicht genau mehr) — andert-halb bis zwei Thalern erhielt. Freilich fand die Druckerei von Friedr. Andra nicht im besten Aufte, aber viel besser war es überall nicht. Die guten alten Zeiten strahlen wahrseheinlich nur in dem Wüde der Bergangehenheit, denn aus Rechnungsbüchern von Druckern zu Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts weiß ich, daß ihnen das Tausend Bogen mit 7, 8 und 9 Outen-groschen bezahlt wurde und daß das gewisse Geld gemeinlich 2 und 3 Taler pro Woche ohne Kost und Logis betrug. Weistens war man in jeder alten Zeit beim Principal im Ganze und bezog eine halbjährige Gage von 20 bis 30 Thalern, wo man dann zugleich auf die Dauer eines ganzen oder halben Jahres engagirt war.

Das ist freilich wahr und ich will es nicht verschweigen, daß man zu jener Zeit, als ich in die Fremde ging, mit drei Thalern viel weiter kam, als jetzt mit sechs. Die Bezahlung für Kost und Logis betrug fünf bis sechs Taler pro Monat, und man wurde gut und ansäßig behandelt. Wie heißt es aber jetzt? Die Preise der Lebensmittel sind um das Dreifache und noch mehr gestiegen, der Verdienst jedoch ist nur um etwas in die Höhe gegangen.

Bis zum 17. December blieb ich bei Friedr. Andra, indem ich, mit dem Preise eines Werkes nicht zufrieden, kündigte. Zu dem

sch für uns geeignet, das nette Gesicht des Herrn Schneider keiner weiteren Berücksichtigung zu würdigen. Nur das Eine gestattet sich Schneider dieses noch den Herren Buchdruckerbesitzern gegenüber zu bemerken, die etwa geneigt sein dürften, zur Fahne des Herrn Schneider zu schwören: Der „Deutsche Buchdruckerverband“ hat weder jemals danach gestrebt, „einseitig das Arbeitsgebiet der Buchdrucker zu beherrschen“, noch ist es ihm in den Sinn gekommen, eine andere jener Ungleichheiten zu begehnen, die ihm in Herrn Schneider's Circular zur Last gelegt werden. Der Deutsche Buchdruckerverband gründete sich ganz einfach in Folge einer zwingenden Nothwendigkeit, die sowohl zur Zeit seiner Gründung als noch heute in den Verhältnissen liegt.

Wir Verbandsmitglieder erwarten zuversichtlich, daß anständige Principale es aus mancherlei Gründen verschmähen dürfen, sich Herrn Schneider anzuschließen, wovon dieser der vornehmste Grund ist, daß ihnen in der That von Gesellensverbänden aus keinerlei Gefahr droht, indem derselbe in jeder Linie dem Klassen- und Unterstellungsweisen der Gesellen kein Augenmerk zuwendet, was natürlich keineswegs ausschließt, daß er nicht zudem ein scharfes Auge auf Preisverhältnisse und was damit zusammenhängt, hat.

„Das Vorgehen des Herrn Schneider dürfte lediglich geeignet erscheinen, den ehrenwerten „Gesellensmännern“ nebst Anderen ihres Schicksals das Herz zu sprengen — Leute, die Alles thun, um sich dem Einen Gewaltigen und Hochmuthigen gefällig zu zeigen, ohne zu bedenken, daß auch sie gleich so manchen Anderen, sobald „der Mochr seine Schindigkeit gethan“, als abgebrannt und abgenutzt bei Seite geworfen werden, mit dem vernichtenden Gefühl im Herzen, nichts Besseres werth zu sein!“

Schreiber dieses erwartet natürlich, daß an erster Stelle das durch Herrn Schneider's Circular arg verunglimpfte Präsidium des „Deutschen Buchdruckerverbandes“ jetzt nicht länger in seinem bisherigen Schwünge verharren werde, da ein solches nach diesen Vorgängen offenkundig Sünde gegen die Angehörigen des Verbandes sein würde; er wollte indes auch das Seine thun, um sowohl Herrn Schneider als der übrigen Welt deutscher Typographen möglichst ein Licht aufzulegen über die Stimmung, die hier solchem Gebahren gegenüber herrscht.“

Außerdem sind uns zugegangen: Ein Artikel in der „Heftischen Landeszeitung“, ein Vergl. in der „Verliner Volkszeitung“ gegen Herrn Schneider, die wir übergehen, um Wiederholungen möglichst zu vermeiden.

## Zweiter österr.-ungarischer Buchdrucker-tag.

Wien, 27. bis 29. Juni 1869.

Anwesend 39 Delegirte. Unter dem Präsidium des derzeitigen Redacteurs des „Borwörts“, Herrn A. Stenker, begannen die Verhandlungen am 27. Juni früh 9 Uhr. Nach den läßlichen Einleitungen wird zunächst eine Resolution beschlossen, welche ihre Missfallen über die Nichtbetheiligung der Prager Kollegen ausdrückt. Hierauf erflattet die im vorigen Jahre ernannte Verbandscommission Bericht über ihre Thätigkeit, die bekanntlich dadurch abgebrochen wurde, daß das österreichische Ministerium die Constatirung des Buchdruckerverbandes untersagte.

Eine verhältnißmäßig lange Zeit nahm die Lehrlingsfrage in Anspruch. Der Brünner Fortbildungsverein hatte in seiner Monatsversammlung vom 2. Juni folgende Resolution beschlossen:

1) Daß das herrschende Lehrlingswesen der Buchdruckerkunst äußerst nachtheilig ist.

2) Daß es die Interessen derjenigen Principale schädigt, welche dieses Uebel einsehen und wenige, jedoch mit guten Schulzeugnissen versehene Lehrlinge aufnehmen, dafür aber der Schmitzconcurrenten der anderen Principale nicht die Spitze bieten können.

3) Daß die Interessen der Gesellen geschädigt werden, indem eine übermäßige Anzahl Lehrlinge unsere Officinen füllt, welche oft weder die geistige noch körperliche Befähigung besitzen, die zu diesem Berufe notwendig ist.

4) Daß ein solches gewissenloses Verfahren für das weitere Fortkommen der Lehrlinge selbst vom größten Nachtheil ist, indem sie nach bei verbrachten fünf Lehrjahren als mangelhaft ausgebildete Gesellen in ein kümmerliches Dasein sinken müssen.

5) Daß diesen Uebelständen abgeholfen werden muß und wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln eine Minderung herbeiführen müssen.

Um diese Uebelstände zu beseitigen und bessere Zustände herbeiführen zu können, werden nun auf Antrag des genannten Vereins folgende Anträge vom Buchdrucker-tag angenommen:

1) Es ist Pflicht und das Grundprincip der Fortbildungs- resp. der Kronlandsvereine, durch alle gesetzlichen Mittel dahin zu wirken, die Uebeln und Ursachen daraus an der Wurzel zu machen, welche Uebel- und Mißstände in dem Lehrlingswesen des Buchdruckerstandes herrschen.

2) Durch eine gemischte Commission ist jeder Lehrling bei der Aufnahme zu prüfen und von ihr festzusetzen: a. ob derselbe die für den zu erwerbenden Beruf erforderlichen geistigen Fähigkeiten und b. die nötige körperliche Ausdauer besitzt.

3) Soll kein Lehrling während seiner Lehrzeit länger als 10 Stunden (pro Tag) zur Arbeit angestellen werden.

4) Ist darauf hinzuwirken, daß die Lehrlinge von den Principalen angestellen werden, die Vereinsunterstützungen oder die Gewerbeschulen zu besuchen. Die Principale sollen mit Jahresbeiträgen die Erhaltung der Vereinsunterstützungen ermöglichen.

5) Ist der Principal zu verpflichten, den Lehrling während der Lehrzeit in seinem Fache allseitig technisch auszubilden zu lassen.

6) Die Lehrlinge sind erst nach vollendetem 14. Jahre anzunehmen und ist die Lehrzeit, sowohl bei Drucker-, Setzer- wie Schriftsetzerlehrlingen, auf 4 Jahre (incl. der 4 wöchentlichen Probezeit) herabzusetzen. Wo für Lehrlinge ein Kostgeld besteht, wird ein solches erst nach dem ersten halben Jahre der Lehrzeit verabfolgt.

7) Die Aufnahme- und Freisetzungsgelder ist überall möglichst gleichmäßig zu bemessen und der Betrag des Orts-kranken- und Invalidenentwurfes der Buchdrucker und Schriftsetzer zugunsten.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung, die Gründung von Kronlandsvereinen betr., wurde im Princip angenommen. Hierauf kam die Begründung einer Central-Zentralvereinskasse zur Sprache. Das vorgeschlagene Statut, welches im Wesentlichen dem St. Wolff für den Deutschen Verband ausgearbeitete Entwurf entsprach (J. 1868, Nr. 11), wurde als Vorstudie für die Commission zur Aufstellung des wirklichen Statuts angenommen; dagegen die gleichseitig angeregte Begründung einer allgemeinen Witwenkasse abgelehnt. Der päpstliche Sitz der Central-Zentralvereinskasse soll Brunn sein.

Ferner wurde noch eine Reihe von Resolutionen angenommen, die wir ihren Wortlaut nach hier folgen lassen:

„Die heute versammelte Vertreter der Buchdrucker der österreichisch-ungarischen Monarchie erklären, daß sie bestimmt erwarten, der hohe Reichsrath werde gleich bei Beginn der nächsten Session die Coalitionsfreiheit durch Aufhebung der derselben entgegenstehenden Gesetzesbestimmungen gewährleisten. Sie verwahren sich gegen jede Art von Cantelen, wodurch diese Freiheit geschmälert werden sollte, indem sie die persönliche Freiheit ohne das durch die übrigen Gesetze geschützt erkennen. Sie würden eine fernere Beschränkung der Coalitionsfreiheit als eine Verletzung der bestehenden Rechte gegenüber der nichtbetheiligten, und mit den Principien des Rechtsstaats nicht vereinbar erklären.“

„Diejenigen Fortbildungsverein und Collegentzeile, welche sich noch nicht der Petition um Coalitionsfreiheit angeschlossen haben, sind aufzufordern, dasselbe in der nächsten Session des Reichsraths zu thun.“

„Der zweite österreichisch-ungarische Buchdrucker-tag spricht den Wunsch aus, daß in den verschiedenen Druckstädten Buchdrucker (Kronlandsvereine) (Kronlandsgesellschaften) von den Gesellen gegründet werden.“

„Die Vertreter der österreichisch-ungarischen Druckstädte wollen dahin wirken, daß die unter dem Namen „Hauskassen“ bestehenden Unterstützungsvereine ehebaldig zu einer gemeinsamen Kasse zu verschmelzen sind, welche ihre Thätigkeit über das ganze betreffende Land auszudehnen hat.“

„Der zweite österreichisch-ungarische Buchdrucker-tag erklärt sich mit der Aufhebung der Feiertage nur dann einverstanden, wenn die tägliche Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden herabgesetzt wird.“

Gegen das Verschaffen eines Principals in Rathschau, der, wie viele Andere, den Pöschel gepöschelt wurde die entscheidende Mißbilligung ausgesprochen, beziehungsweise eine Beileidsbezeugung für die gemischten Kollegen in Lemberg.

Der nächste Buchdrucker-tag ist in West abgehalten werden. Die Verbandscommission besteht für das nächste Jahr aus folgenden Herren: Präsident: Antonsheimer, Vicepräsident: Dornschab; Schriftführer: Bogl; Kassirer: Kitzbauer; Archivar: Bauer; Grafmänner: Pfahler, Nigler, Otto, Aist, Zanl.

Fast alle Beschlüsse, die im vorigen wie in diesem Jahre gefaßt wurden, sind identisch mit denen des Deutschen Verbandes, wie das eigentlich auch nicht anders sein kann. Wir begrüßen dies mit Freuden deshalb, weil dadurch denjenigen gegenüber, welche etwa in dieser Hinsicht noch Zweifel hegen könnten, abermals bewiesen ist, daß die Verhältnisse der Arbeiter in allen Ländern die gleichen sind und folglich auch die Bestrebungen zur Verbesserung dieser Verhältnisse die gleichen sein müssen. Alle Gegen-Aktionen werden also nicht nur bei uns in Deutschland, sondern in allen Ländern auf den entscheidendsten Widerstand stoßen. Sobald unsere Kollegen in Oesterreich einen festen Halt gewonnen, werden sie auch mit uns ohne Zweifel gemeinschaftliche Sache machen, wenn sie auch jetzt scheinbar nur ganz fern stehen.

H.

druckern, sondern überhaupt jedem Gebildeten mit Recht empfohlen werden kann. Das bereits erwähnte erste Heft enthält die Grundregeln des Sezens. Als neu und höchst brauchbar ist hier zu erwähnen eine Sammlung von Fremdwörtern nebst ihrer richtigen Schreibung. Wir werden je nach Erscheinen der weiteren Hefte auf das Werk zurückkommen.

H. Wir machen hiermit auf das seit Juli unter der Redaction und in Verlage von unserem Kollegen Albert Jäger in Nürnberg erscheinende, die social-demokratische Richtung vertretende Wochenblatt: „Humoristisch-politischer Casper“ aufmerksam, und ersuchen zugleich alle Kollegen, um die Ersten dieses Blattes zu sichern, sich jährlich am Abonnement auf dasselbe, das halbjährlich nur 30 Fr. beträgt und bei allen Postanstalten effectuirt werden kann, zu beteiligen.

## Collegialität.

Wien, 27. Juli. Eine eigene Feier versammelte am letzten Sonntag Abend in der Dreifachen Bierhalle einen Kreis Collega. Von den Mitgliedern der Cursch'schen Officin wurde nämlich eine „musikalisch-declamatorische Soiree“ veranstaltet, zur Unterhaltung eines erkrankten Kollegen. Die Theilnahme an der Subscription war eine zufriedenstellende, wenn auch an dem Abend selbst viele der Unterzeichner nicht erschienen waren. Das hübsch gewählte Programm bot acht Quartett-Vorträge, die von den Herren Linz, Kratochwil, Leu und Glogl so schön vorgetragen wurden, daß es dem Chorleiter, Herrn Dösch, alle Ehre machte — und declamatorische Vorträge, von denen „Der Weiberrecht“ von Sapir und „Menschen, Drucker und Journalist“ recht animierten. Unter den sonstigen Solo-Vorträgen erwähne ich nur noch die des Herrn Dösch, dessen Clarier-Vorträge ebenso gefielen, wie die von ihm gesungenen Lieder. Es war eine hübsche Abendunterhaltung, deren hinreißender Zweck veranlaßt, den Veranstaltern hiermit öffentlich den Dank auszusprechen.

## Schnitzer und Schnitzel.

Für Alterthumsfreunde. In Cassel (Nebenurg) erscheint seit dem 2. Juni d. Z. „Casseler Nachrichten. Unterhaltungs- und Angebotsblatt für Cassel und Umgegend“. Die Ausstattung, der Druck etc. sind dergestalt, daß das Blatt sich würdig einem Localblatte aus dem 16. oder 17. Jahrhundert zur Seite stellen kann. Druck-

## Technisches.

### Sondener Arbeitsmethoden.

(Fortsetzung aus Nr. 29.)

Dem Setzer wird gleich beim Engagement mitgetheilt, ob er in gewissen Gelde (on the stab) oder im Berechnen (on the piece) arbeiten soll. Das Manuscript mit den erforderlichen Instructionen erhält er entweder direct vom Factor oder, wenn er in einer sogenannten Companionship arbeitet, von dem Clicker (Metzer), welcher Letzterer häufig von dem Factor oder Principal, doch auch häufig von den betreffenden Setzern selbst erwählt wird. In solchen Gesellschaften, in denen die Setzer selbstständig arbeiten, bestimmt der Factor, wie viele und welche Setzer in einer Arbeit oder einem Werte beschäftigt werden sollen, sowie auch die anzuwendenden Schriften, Breite und Länge der Columnen u. s. w. Nachdem abgelegt ist, lösen die Setzer darum, in welcher Reihenfolge sie zuerst Manuscript nehmen sollen und wird letzteres in der Regel in möglichst gleichen Quantitäten ausgegeben, und zwar so, daß der folgende Setzer beim ersten Ausgange des ihm gegebenen Manuscripts anfängt und der vorhergehende Setzer an ihm aufzusehen hat. Der im Manuscript vorhandene Betrag (Spec = lat), wie Anfangs- oder Spät-Columnen (drop down or short pages), Holschnitte (wood-cut) u. s. w., aber auch etwaiger nachtheiliger Satz, wie Noten u. s. w., gehören dem betreffenden Setzer, wenn es nicht vorher anders bestimmt ist. Der Name des Setzers wird auf sein Manuscript geschrieben und von dem Corrector (reader) auf die Correctur übertragen, so daß beim Corrigiren keine Confusion stattfinden kann. Ferner, um zu wissen, was ein Jeder geleistet hat, sowie auch, um die Arbeit zu beschleunigen, wird ein sogenanntes Zeilenbuch (line-book) gehalten, wovon der Name des Wertes, der Setzer und die Zahl der von einem Jeden geleisteten Columnen und Zeilen verzeichnet werden. Nachdem A sein Manuscript geleistet hat, geht er den ihm folgenden Setzer B das Columnennagel (grange) und das Zeilenbuch, worin er, wenn er Zeilen zum Ausfüllen seiner Columnen geborgt hat, oder wenn er Zeilen an B überfördert (in welchem Falle A den Columnennagel zu sehen hat), zugleich den Namen des Wertes, und wenn mit lebenden Columnennageln, auch den Titel der rechten und von der linken Seite angegeben hat, und so geht B ebenfalls seinen Satz, Columnennagel, Zeilenbuch u. s. w., wenn er fertig ist, an C, und so weiter. Zur besseren Erinnerung möge das folgende Schema dienen:

Name des Wertes: „Der Fächtigling“ (8 <sup>e</sup> Pica, durchschossen, 31 Zeilen zur Seite, 22 m breit). Außerdem Columnennagel (running head), linke Seite (left-hand page): „Der Fächtigling“; rechte Seite (right-hand page): „Die Conspiration.“			
A an B Seite 5, 5te in Signatur B.*	Seitend	Seitend an	
A	10	B	10
A ist fertig, so geht er Alles in gleicher Weise an C, wobei ebenfalls angegeben wird, ob er Zeilen gebraucht oder überfördert hat. Wir wollen annehmen, er nimmt von C 17 Zeilen zur Ausfüllung einer Seite, so wird das wie folgt notirt:			
A	10	B	10
B	7	C	17
Nachdem C umbrochen hat, paßirt er an D, von dem er, da er 17 Zeilen gut hat, 10 Zeilen zum Ausfüllen seiner Columnen borgt, was wie folgt angegeben wird:			
A	10	B	7
B	7	D	10
Angenommen, es sehen nur vier Setzer in dem Werke und D beendet den Bogen, braucht aber 18 Zeilen, um seine letzte Columnen zu füllen, so nimmt er sie von A (falls dieser das nächste Manuscript hat) und ordnet das Zeilenbuch wie folgt:			
A	8	A	8
D	7	C	7
A geht nun 3 Columnen und 12 Zeilen und paßirt wie folgt an B:			
B	19	A	20
D	8	C	7
* Die Signaturen der Werke werden hier mit Buchstaben, anstatt mit Hissen, angegeben; sie lauten von B bis Z, mit Auslassung von S und W und lauten dann mit AA bis JJ u. s. w. fort; der Titelsbogen wird mit Aa gestrichelt.			

jammervollen Verdienst hatte ich aber als Zugabe noch oftmals bummeln müssen, wenn nämlich nicht gedruckt wurde, es an Manuscript oder Correcturen und somit an Schrift fohle. — Man mag es glauben oder nicht, als ich am 18. December 1846 aus dem Leipziger Thore schritt, hatte ich ein Paarwörzen von sechs Silbergroschen in der Tasche, während ich in den halben Jahre meiner dortigen Anwesenheit das solideste Leben geführt hatte. — Meum mecum porto dachte ich bei mir und schritt in Blind und Wetter, bei heftigem Schneegestöber und zitternder Rätte der guten Stadt Wersching zu. Weiter hieterte ich über den Harz hinüber. Welch trauriges und lünger und Entbehrung verbundenes Leben ich während dieser Weise bei meinen geringen Mitteln durchzumachen hatte, das kann man sich leicht denken. Von dem lauen Vatican mußte ich existiren, welches täglich durchschnittlich wol nicht mehr als 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. betrug. Ich kam aber durch und zwei Tage vor Weihnachten in Hildesheim an, wo ich vorerst zur Ausschilfe eine Zeit lang blieb. (Fortsetzung folgt.)

## Literatur.

Vollständiges theoretisch-praktisches Handbuch der Typographie nach ihrem heutigen Standpunkte. Von August Marxahren. Vollständig in 2 Partien Bänden à 10 Bieferungen. Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. Erster Band, erste Bieferung. Verlag der Leipziger Vereinsbuchhandlung.

Die Buchdruckerei hat in den letzten Jahren in ihrer Entwicklung so riesige Fortschritte gemacht, daß es gewiß mit Freuden zu begreifen ist, wenn die Leipziger Vereinsbuchhandlung eine Ehre darin setzt, ein Handbuch der Typographie nach ihrem heutigen Standpunkte als erstes Verlagswerk herauszugeben. Nach dem uns vorliegenden Inhaltsverzeichnis spricht das Werk ein wirklich vollständiges zu werden, indem es nicht nur den mit der Kunst Befähigten die nötige Auskunft bei allen Vorkommnissen giebt, sondern auch dem Laien die ausführlichste Belehrung erteilt. Wie oft ist es vorgekommen, daß das größere Publicum, das fast tagtäglich mit der Buchdruckerei in irgendwelche Beziehungen tritt, doch gänzlich unbekannt mit dem Geschäftsgange war und so Anforderungen an uns stellte, die nicht erfüllt werden konnten. Das vorliegende Werk ist daher auch für alle diejenigen kreist bestimmt, welche sich auf diesem Gebiete Kenntnis verschaffen wollen; die Behandlung des Stoffes ist eine so leichtfaßliche, daß das Werk nicht nur den Buch-

fesler unzählbar. Herausgeber: G. C. von Thullen, stiftler Landmann, dann angeheuer Thierarzt, später Particular, dann eine Art Kaufmann, jetzt — Buchdruckerbesitzer. Man lasse sich schmeicheln eine Probenummer kommen und bewundere, auf welcher hoher Stufe dessen „Kunst“ steht.

Seit Aufhebung der Leibeigenschaft hält man die Worte Slave und Sklaverei in Bezug nicht mehr für anwendbar, denn Sklaven sind nur noch die Neger in Westindien. Zu einem Artikel fand unglücklicherweise ein Name, er sei der Sklave seiner Leibeigenschaft; der Gelehr fand das unzulässig und änderte: „... der Neger seiner Leibeigenschaft.“

Die päpstliche Unschicklichkeit. Mit der Unschicklichkeit in Rom ist es abel bestellt. So schwebt das letzte Index-Decret auch ein Verbot gegen das Werk des Bischofs von Mio-Janeiro, Monte Lionde de Trala, über Moral-Theologie. Dieses Werk ist schon vor dreißig Jahren erschienen, und sein Verfasser, der jetzt zur Unterwerfung aufgefordert wird, ist vor sechs Jahren gestorben.

In einer Buchdruckerei in Gosport, Staat Indiana, befindet sich ein blinder Setzer. Sein Tagewerk beträgt 5000 m, in einigen Fällen hat er es bis zu 7000 und 9000 gebracht. Das Manuscript wird ihm von seinem Nebencollegen vorgelesen und behält er vier bis sechs Zeilen gut im Gedächtniß.

Die „Obersteife Zeitung“ berichtet folgendes Curiosum: Eine Bekörde erließ vor einiger Zeit an die verstorbenen Frau eines Gymnasiallehrers eine Verfügung mit folgender Adresse: „An die Gynnasiallehrerin Friederike K. geb. Y., zu Händen des Herrn Witwers.“

Als Pythagoras seinen berühmten Lehrsatz entdeckt hatte, opferte er den Göttern eine Getanode (100 Stiere); seitdem zittern die Dämonen, so oft eine neue Wahrheit entdeckt wird. (Bisme.)

Heute starb in Frankfurt a. M. Beschner. Derselbe ist noch einer der wenigen Lebenden in Frankfurt, welche die Freiheitskämpfe mitgemacht. (Local-Notiz d. Frankfurt.blätter.)

7 B zeigt 4 Columnen und 14 Zeilen, welche letztere er an C wie folgt weiter giebt:

B an C Folio 24, 8te in C.

Schuldet		Schuldet an	
C	7	A	20
B	5	A	20
D	8		
	20		

C zeigt 4 Columnen weniger 3 Zeilen, welche er von D bringt und im Seitenbuch wie folgt anbringt:

C an D Folio 28, 12te in C.

C	10	A	20
B	5		
D	5		
	20		

D zeigt 4 Columnen und 12 Zeilen, welche er an A wie folgt verabfolgt:

D an A Folio 32, letzte in C.

C	10	D	7
B	5	A	5
	15		18

Und so weiter durch das ganze Werk. Nachdem der erste Bogen fertig ist, wird er geschloffen; ein jeder Seher schiebt seine eigenen Columnen aus; der Magazinverwalter (storekeeper) legt die Name (chase) um das Format (furniture) herum, und wird der Reihe nach, oder je nach der Anzahl der Columnen, welche ein Seher im Bogen hat, geschloffen, wovon ebenfalls ein Buch (scale of imposition) in folgender Form gehalten wird:

Der Fächeltung (8<sup>o</sup>, 16 s. pro Bogen, 1 s. pro Seite).

Sig.	Namen der Seher und Anzahl der Col. pro Bogen.							Von wem geschloffen.
	A	B	C	D	E	F	G	
B	4	4	4	4	—	—	—	A
C	4	4	4	4	—	—	—	B
D	5	3	4	4	—	—	—	C
E	4	5	3	4	—	—	—	D
F	6	4	3	3	—	—	—	A

In dieser Weise wird die Ueberflacht sehr erleichtert und weiß ein jeder sofort, was und wie viel er gefort und geschloffen hat. Wenn die Rechnung geschrieben werden soll, so wird darnach gelooft, wer die Rechnung zu machen und die Rechnung in's Buch einzutragen hat. Angenommen, der Preis des Werkes sei 6 d. pro 1000 n, es sei 42 m Pica lang und 44 n (22 m Pica) breit, mit 1 s. extra pro Bogen für Papier, so würde die Rechnung wie folgt zu machen und in ein dazu bestimmtes Buch (cast-up book) einzutragen sein:

Der Fächeltung (8<sup>o</sup> Pica, durchschossen (headed) 6 d. pro 1000 n)  
42 lang  
44 breit  
 $1848 \times 16 = 29,568 (= 30,000^*) \text{ à } 6 \text{ d.} = 15 \text{ s.}$   
Noten — 1 s.

Die Rechnung wird dann in das dazu bestimmte Buch (bill-book) wie folgt eingetragen:

Der Fächeltung, 8<sup>o</sup>, 16 s. pro Bogen, Sig. B, C, D, E, n. § 4 §

Antheil (Share)		A	1	2	3	s.	d.
B				1	—	—	—
C				18	—	—	—
D				19	—	—	—

Zu erwägen ist noch, das hier aller Durchschnitt als Satz berechnet wird (nicht wie in Deutschland oder Frankreich ein n für jeden Durchschnitt). So z. B. in vorstehendem Exempel nehmen wir an, daß der Satz mit Viertel-Pica Durchschnitt durchschossen ist; diese müßt der Seher in der Länge seiner Column mit, indem er 31 Zeilen stellt, der Durchschnitt macht 8 Zeilen aus, der Columnenteil 2 Zeilen und der Unterhalt (white line) am Fuße der Column 1 Zeile, zusammen pro Seite also 42 Zeilen, wonach er seine Rechnung macht; doch wird für Durchschnitt in Werten ¼ d. pro 1000 n abgezogen. Keidenen Jobs unter einem Bogen werden ebenfalls berechnet wie oben, mit der Ausnahme, daß dafür 1 d. pro 1000 mehr als für Werkstoff bezahlt wird und kein Abzug für Durchschnitt stattfindet. Wo derartige Arbeiten in Berechnen ausgegeben werden, kann ein schiefer Seher viel Geld verdienen, da die meisten Keidenen sponding (open) gesetzt werden. Vacatz, Aufgang- und Spitzcolumnen werden zum vollen Preise und nach der Schrift der betreffenden Arbeit berechnet. Es giebt hier jedoch nur wenige Druckereien, in welchen die Seher nach oben beschriebenen System „auf eigene Faust“ arbeiten; in den meisten Geschäften wird in sogenannten Companionships geteilt, in welchen das Manuscript vom Gettler (Clicker) ausgegeben und der Satz von ihm umbrochen und geschloffen wird; die Seher selbst aber nur Papier liefern. Dies System ist für den Principal und den Factor von großem Vorteil, da es die Ausführung der Arbeit beschleunigt und vereinfacht und den Factor der Mühe des persönlichen Aufsichtens und der Beaufsichtigung eines jeden einzelnen Sehers überhebt; es kann auch, wenn ein schiefer, fleißiger, ehrenhafter Clicker an der Spitze steht, zum Vortheil der Seher gerichten, doch ist das nicht immer der Fall. Ueber den Vortheil oder Nachtheil dieses Systems herrschen große Meinungsverschiedenheiten; die hier zu erörterten kann am Plage wäre; unsere eigene Meinung ist die, daß, da dieses System stets für den Principal und nur gelegentlich für den Seher vorteilhaft ist, ersterer auch die Kosten tragen, d. i. für die miso-en-page bezahlen sollte, was hier nicht der Fall ist, obwohl hin und wieder allerdings für das Umbrechen schwieriger Arbeiten Extra-Bergütung bezahlt wird. Mit allen seinen unvermeidlichen Neben ist das Clicker-System hier jedoch für den Seher besser, als auf dem Continent, indem wenigstens hier der „Spick“ oder Vortheil eines Werkes dem Seher im Verhältnis seiner geleisteten Dienste zu Gute kommt und nicht, wie in Frankreich und Deutschland meistens der Fall ist, in die Tasche der Mettreur fließt. Die nachfolgende Beschreibung wird dies unseren Lesern klar machen. (Fortf. folgt.)

Bereins-Nachrichten.

§§ Chemnitz, 2. August. So kam nicht unthin, Jöhnen über die gestern hier stattgefundene Jahresversammlung unserer Kranken- r. Klasse ein kurzes Referat zu geben, da dasselbe auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Der Vorliegende eröffnete dieselbe mit einem kurzen Blick auf das abgelaufene Vereinsjahr, welches namentlich in finanzieller Beziehung ein glünstiges zu nennen ist, da in diesem Jahre nicht nur der Fonds der Klasse erheblich gewachsen, sondern auch zwei in den letzten Jahren gemachte Veruntreuungen sehr vollständig gebedt sind, ohne gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Es war jedenfalls auch der Freunde der Versammlung über diese Mitteilung auszufahren, daß über

eine Zinsendifferenz zu Gunsten der Betreffenden entschieden wurde. — Hoffen wir, daß wir nicht gleich wieder in die Lage kommen, über derartige Voruntreuungen beschließen zu müssen, welche von den Herren Seher und Genossen nach Möglichkeit dazu ausgebeutet werden, gegen die Selbstverwaltung der Kasse durch Gesellen, deren wir uns gläubigerweise noch vollständig freuen, loszusagen. — Das Hauptinteresse der Versammlung lag ein von Verbandsmitgliedern gestellter Antrag: der Leipziger Vereinsdrucker aus den Fonds der Klasse ein Darlehen von 100 Talern zu gewähren. Die Debatte darüber war sehr heftig, doch wurde schließlich der Antrag mit bedeutender Majorität angenommen, freilich mit der Bedingung, daß die (13) Antragsteller für etwa der Kasse daraus entstehenden Nachtheil solidarisich zu haften hätten, welcher Verpflichtung sich die Betreffenden sehr gern unterzogen. — Von den weiteren Verhandlungen dürfte nur noch die Annahme eines Antrages von Interesse sein, welcher vom 1. Juli 1873 an, wo unsere Orts-Zentralstelle in Kraft tritt, auch unseren Witwen eine Unterstützung gewährt will. Zu diesem Zwecke wurde die wöchentliche Steuer von 2½ auf 3 Rgr. erhöht. — Der Vorstand unserer Klasse besteht für das nächste Jahr aus: H. Lorenstein, Vorsitz; F. Wegmann, Kassirer.

W. Görlich, 1. August. Endlich sind wir in der glücklichen Lage, berichten zu können, daß die so lang ersehnte Allgemeine Krankenkasse für die hiesigen Buchdrucker, Lithographen und Stein-drucker in's Leben getreten ist, nachdem die Statuten von der Regierung in feierlich genehmigt worden sind. Den Lesern des „Corr.“ wird es nicht unbelan sein, daß das Verhalten einiger Principale keineswegs geeignet war, zur Förderung und ebnbürtigen Auslegung dieser Angelegenheit beizutragen. Es sind vor uns bereits einzelne Tthatfachen in dieser Beziehung mitgeteilt und schließlich das Versprechen gegeben worden, einen weitem Bericht über die stattge-fundenen Agitationen z. zu veröffentlichen. Wir eruchen jedoch, uns dieser unangenehmen Aufgabe zu überheben, da wir das auf der Tagesordnung stehende und von einzelnen „Herren“ in vollstem Maße genügte Thema „Kassenconflict“ nicht weiter auszudehnen gewillt sind. „Es kann ja nicht immer „oi“ bleiben!“ damit hatten wir uns bisher geträufelt; und wir freuen uns, früheren Verlehtigkeiten gegenüber berichten zu können, daß sich jetzt die Herren Buchdruckerbedürftiger Braun, Jungandreas und Bierling zur unentgeltlichen Herbeiführung der für die Krankenkasse nöthigen Drucksachen, Statuten z. in anerkennungswürdiger Weise bereit erklärt haben. Die Wahl des Vorstandes für die Krankenkasse, welche am 23. Juli, Abends 8 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaale im Beisein des Herrn Stadtrat Strawe vollzogen wurde, ergab folgendes Resultat: Die Herren Principale Braun und Strawe wurden als Vorsteher, Herr Stellvertreter gewählt, während die Gesellen durch die Herren Wilsner und Beer als Schriftführer, resp. Stellvertreter, Herr Heiber als Kassirer im Vorhause vertreten sind. Zu der ersten am 29. Juli, stattgefundenen Generalversammlung wurde einstimmig beschloffen, die Kasse bereits mit dem 1. Juli in's Leben treten zu lassen und die Beiträge nachzulesen. — Am 27. Juni feierte die hiesige Typographie im nahegelegenen Lindwigsdorf das Johannistfest, welches vom schönsten Wetter begünstigt wurde. Dageleitet wurde durch eine crasse Feier (Festreue, Frolog, Gesang) eingeleitet; darauf folgten Spiele im Freien und nach gemeinschaftlichem Abendessen, welches durch verschiedene Toaste und ein humoristisches Kafelstück gewürzt wurde, bildete ein Sommerkaffe-Ball mit Gartenillumination z. den Schluß des in sühner Harmonie verlaufenen Festes. — Gestern sprach aus der Typographie, im sich einem andern Besuche zu widmen, unser Colledge Herr H. Dombrowski, welcher sich Gründung des Nieder-schlesischen Verbandes als Mitglied der Verbandscommission thätig gewiesen ist. Zu der gestern stattgefundenen geselligen Zusammenkunft dankten ihm die anwesenden Collegen für seine Bemühungen im Interesse unserer Sache durch ein dreimaliges Hoch.

Fz. München. (A. Bayerischer Gauverband. — Schluß des Gauverbands in Nr. 25.) Mit Wiedererrichtung der Sitzung nach der Mittagspause kam die Frage der Statutenrevision, welche der Localverein München zur Tagesordnung eingebracht und hierzu auch einen von Berichterstatter ausgearbeiteten, von einer Commission (bestehend aus dem Gauverbands-Ausschuß und 7 Vereinsmitgliedern) durchberateten und hienach von einer Vereins-versammlung als Vereinsantrag zum Gauverband genehmigten Entwurf eines neuen Statuts vorgelegt hat. Nach einer kurzen allgemeinen Erörterung, in welcher der Ausschuß die Notwendigkeit der Schaffung eines neuen Statuts durch Vervollständigung und Umarbeitung des alten betont hatte, wurde die Vorfrage von den Delegirten bejaht und dann in dreifacher Specialberatung mit einigen wenigen (größtenteils näher erläuternden) Modificationen die Münchener Anträge als neues Gauverbandsstatut zum Beschluß erhoben, hienach aber wegen vorgeschrittener Zeit die Verhandlungen für Sonntag vertagt und am Pfingstsonntag Morgens 8 Uhr mit der Beratung über den Ausführantrag auf Gründung einer Gauverbands-Krankenkasse und eventual Festsstellung von Grundzügen hier-für fortgesetzt. Nach den gebieneren und eingehenden Darlegungen des Referenten zeigte sich denn auch die sichtlich einen sehr angenehmen Eindruck machende Thatsache, daß der Beschluß des Ausschußes in dieser Beziehung eine sehr günstige Aufnahme gefunden hatte, indem alle Delegirte sich zustimmend auszusprechen bekräftigt waren, und nur der Landshuter Delegirte bemerkte, daß er zwar nicht für den Beitritt garantiren, im Uebrigen aber, sofern der Beitritt ein freiwilliger sein sollte, auch seinerseits im Allgemeinen die Zustimmung des Landshuter Vereins erklären wolle. Hiernach konnte nur mit erfreulich rascher Entscheidung der Vorfrage so fort Hand an's Werk gelegt, d. h. zunächst zum zweiten Teil des Ausführantrages, den Vorschlägen zur Festsstellung der vorläufigen Grundzüge übergegangen werden. In 2½-stündiger Specialberatung wurden nach dem Ausschußreferenten vorgelegten und motivirten Vorschlägen, jedoch mit wesentlicher Verwollständigung und Erläuterung durch die Ergebnisse der Debatte, an der, gleichwie bei der Statutenberatung am ersten Tage, die sämtlichen Delegirten sich lebhaft beteiligten, eine Reihe von Beschlüssen erziel, die gemäß der gleichfalls angenommenen Absicht des Ausschußes, als Grundzüge für die ersten 3 Monate (vom 1. Juni ab, wo die Eingangsliste zur Kasse zu beginnen hatten) gelten sollen, während bis vor Ablauf dieser Zeit und vor Errichtung der Kasse der Vorortverein durch Referent, Ausschuß und Monatsversammlung einen Statuten Entwurf auszuarbeiten und vorzubereiten läßt, denselben bis auf Wunsch ausdrücklich hervorgehoben wird den übrigen Localver-einen zur Durchberatung und eventualer Genehmigung oder Mod-ification vorlegt und dann hienach das „Statut der Krankenkasse des Gauverbands“ endgültig feststellt. Da die Herren Delegirten für ihre Deute die genaue Mitteilung der beschlossenen „Grund-züge“ mit auszuweisiger Mühe übernommen haben, wird hier noch von weiterer Auseinandersetzung, die seinerzeit folgen wird, abgesehen. Die Erklärung dieses Punktes der Tagesordnung führte noch zu einem weitem, zu Erklärungen über die Central-Zentral-Zentralstelle, welche uns von den Herrn Richard Härtel, nachdem er sich auch vorher schon bei den Verhandlungen über „Statut“ und „Krankenkasse“ durch Mitwirkung zur Erzielung geeigneter Beschlüsse nützlich gemacht hatte, gegeben wurden, Erklärungen, die schon der Natur der Sache nach bei uns Allen der innigen Ueberzeugung Bahn brechen mußten, daß die Realisirung dieses Unternehmens gleichbedeutend ist mit der endlichen Begründung unserer Unabhängigkeit, der unwiderstehlichen Ausdehnung und Verstärkung des Verbandes und eben damit wieder der Förderung unserer materiellen

und moralischen Hebung; es wurde dabei nur der Wunsch ausgesprochen, daß die Statuten-Vorbereitung in den einzelnen Vereinen bald möge beginnen können, damit die Kasse schon nach fünf Jahren eröffnet und der Beitritt ein recht allgemeiner werde, wenigstens für diejenigen, welche keiner Orts-Zentralstelle angehören, obligatorisch sein solle. — Ausschuß-Neuwahl (Punkt 7) hier durch Annahme des neuen Statuts, wonach der ständige Bezirksverein München in seinem Ausschuss zugleich den neuen Ausschuss des Gauverbandes stellt, wog (siehe Mitteilung des Ausschußes in Nr. 25). Zum Schluß der Tagesordnung (Punkt 8) wurde als Zeit des nächsten Gauverbandes die Pfingstsonntage des Jahres 1870 bestimmt. — Hierauf richtete sich noch auf Antrag des Berichterstatters der schon unter „Verbands-Nachrichten“ mitgeteilte Beschluß: daß die fränkischen Verbandsmitglieder, welche vor Gründung des „Fränkischen Gauverbandes“ dem „A. Bayerischen Gauverbande“ theils bei dessen Grün-dung schon beigetreten — wie der Localverein Hof (zu dem jetzt auch in Bayreuth einige Mitglieder gehören) — oder ihm später vom Präsidium zugetheilt wurden — wie der Localverein Firtch —, nunmehr — mit Genehmigung des Präsidiums, da bei allerseitiger Zustimmung der Beteiligten der § 3 Abs. 2 des Verbandsstatuts keine Anwendung haben kann — an den „Fränkischen Gauverband“ überwiesen worden, was denn auch bereits geschehen ist. — Ferner wurde der Hr. Präsident noch interpellirt über seine Ansicht bezüglich des Ausschußes von Mitgliedern wegen Schlußnahmen, wobei derselbe bemerkte, daß vor Allen zu unterscheiden sei, ob der Fall einer zufälligen Verlegenheit und momentanen Unmöglichkeit zu zahlen, oder der systematischen Verschuldung der Leute in jedem Orte, also eine principiell Immoralität vorliege, und im letztern Falle der Ausschuß eines derartigen unwürdigen Mitgliedes wohl gerechtfertigt erscheine, und nachdem von Seite des Ausschußes noch die Delegirten aufgefordert wurden, in ihren Kreisen dahin zu wirken, daß nicht — wie hier und da vorkommt — die so notwendige Einigkeit der Gesellen unter sich durch feindselige Fäulterien gehört werde auch geben würde, in die gegenseitigen Beziehungen der Orts-ausschuße und Ortsstatistiker zur Gauverbands-Verwaltung mehr Prä-cision zu bringen, drückte der Präsident noch seine Zufriedenheit mit den Ergebnissen des Gauverbandes und dem guten Geist aus, der auch hier im „A. Bayerischen Gauverband“ herrsche, worauf in an-geregter Stimmung zu fernem Weiterstreben auf dem betreuten Wege unser erster Gauverband geschloffen wurde.

2 Schwert, 1. August. In der Generalversammlung der hiesigen Verbandsmitglieder am 17. Juli wurde vom Vorsitzenden der Rechnungsabteilung der Maxtenburgischen Zweig-Vereinsliste für das Quartal vom 1. April bis 31. Juni vorgelegt. Nach denselben steueren 14 Städte (Schwern, Postol, Wisnar, Ludwigsitz, Neustrelitz, Pargun, Giltrow, Gadebusch, Rathow, Voigtsberg, Grevesmühlen, Malchin, Perlow und Nöbel) mit zusammen 112 Mit-gliedern im Monat April, 114 im Monat Mai und 109 im Monat Juni, pro Quartal und Mitglied 12 Schill., was eine Einnahme ergab von 27 Tskr. 44 Schill. Nachzahlungen wurden geleistet 1 Tskr. 18 Schill. Die Verbands-Zentralstelle hatte eine Ein-nahme von 20 Tskr. 22½ Schill. Die Gesamt-einnahme beträgt 49 Tskr. 22½ Schill. — Veranschlagt hatte die Klasse: An Unter-stützung der Genfer Collegen 10 Tskr.; an ordentlichem Beitrag nach Leipzig 11 Tskr. 5 Schill.; an Beitrag für die Verbands-Zentralstelle in Leipzig 20 Tskr. 22½ Schill.; für Porto und Schreibmaterial 2 Tskr. 3 Schill. Gesamt-ausgabe 44 Tskr. ½ Schill. Es war somit ein Ueberfluch von 5 Tskr. 22 Schill. vorhanden. Der Bestand der Kasse am Schluß des 1. Quartals 1869 betrug 36 Tskr. 5 Schill. Der jetzt-Verband 41 Tskr. 27 Schill. Veränderte im Mitgliedsverhältnisse des Gauverbands sind im verfloffenen Quartal folgende vorgenommen: neu eingetretene 3, zugereist 16, abgereist 18 Mitglieder. — Der Gauverband, auf welchen die Statuten für den Medienburgischen Zweigverein, sowie etwaige weitere, bis zum 11. August beim Gauverbands-Vorsteher ein-zureichende Wünsche und Anträge zur Berathung gelangen werden, findet am 29. August in Schwern statt.

tt Sorau, 2. August. Am 18. Juli e. fand hieselbst die III. Haupt-versammlung des Buchdrucker-gesellen-Vereins für die Mark Brandenburg statt. An derselben nahmen Theil als stim-munberechtigte Vertreter der Collegen zu Brandenburg, Bestow, Lieben-werda: Herr Seiff-Brandenburg; Goltshin, Firtberg; Udenrade; Herr C. Schulze-Goltshin; Oden, Troffen; Herr Witz-Oden; Königsberg, Neuf.-Gottshin, Naun, Prengeln, Rathowen; Herr Post-Plaun; Herr Nappin; Herr Duak, sowie sämtliche Sorauer Collegen. Von letzteren war der Vorsitzende A. Lehmann mit Stimmberechtigung versehen worden. Frankfurt a. D., einer der größten Druckorte der Mark, blieb leider unvertreten, da unmittel-bar vor Ertöschung von dem Vorhause die mit dem Mitglieder-Ver-zuchnis im Widerspruch stehende Mitteilung zuging, daß sich dort nur noch 3 Mitglieder befinden. Nachdem der Vorsitzende die Re-purtirten begrüßt und über das abgelaufene Geschäftsjahr Bericht er-statet hatte, legte der Kassirer, Herr Grünig, Rechnung über Ein-nahme und Ausgabe ab. A. Verbands-Statist: Einnahme: 93 Tskr. 12 Schill., Ausgabe 68 Tskr. 7 Schill. 2 Pf., mithin Bestand resp. Vermögen dieser Klasse 25 Tskr. 4 Schill. 10 Pf. B. Kranken- und Sterbekasse: 55 Tskr. 12 Schill. 4 Schill. 10 Pf. (Ausgabe bis dato nicht vorhanden). Bei dieser Gelegenheit gedachte der Vorsitzende mit Dank des Herrn Haase-Rathowen, welcher der Krankenkasse bereit-willigst ein Geschenk von 5 Tskr. hatte zugehen lassen. C. Ver-bands-Zentralstelle: Ein einmaliger vierteljährlicher Beitrag eines Collegen: 19 Tskr. 6 Schill. Nachdem die Herren Witz und C. Schulze die Bücher und die Kassen-Büchlein der ordnungsmäßigen Revision unterworfen, wurde dem Kassirer Bericht erstattet. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung, die Berathung und definitive Fests-tellung der Statuten der neu gegründeten Kranken- und Sterbekasse innerhalb des Vereins, rief bei einzelnen Punkten des vorliegenden Statuten-Entwurfs eine lebhafte Debatte hervor. Die Klasse ge-währte bei einem wesentlichen Beitrag von 1½ Schill. pro vorkauf ein Krankengeld von 1½ Schill. pro Woche und freien Arzt für die ganze Dauer der Krankheit; sie untercheidet sich also hierin sehr vorteilhaft von denjenigen Kassen, welche nur auf eine bestimmte Zeit Krankengeld gewähren. Es wurde hierbei von der ebenfalls nicht aus-gesprochenen Ansicht ausgesprochen, daß je länger ein Mitglied krank, desselbe auch desto unterstützungsfähiger ist. In Sterbe-fällen zahlt die Kasse einen Beitrag von 10 Tskr. zu den Beerdigungskosten. Einschießregel (20 Schill.) wird nur von solchen Collegen erhoben, welche den Nachweis, daß sie an ihrem letzten Conditionsbort einer gleichartigen Kasse angehört haben, nicht führen können. Zum Schluß der Debatte und nach Annahme des Statuts gab der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, daß diese neu geschaffene Institution gesunden für die Mitglieder des Vereins wirken und ein immer festeres Band um dieselben schließen werde. Nach einem gemeinsamen Mittagsmahle wurden die Verhandlungen sofort wieder aufgenommen und zur Verbands-Zentralstellen-Angenehmig-keit übergegangen. Der Vorsitzende drückte zunächst die Grund-züge gedachter Kasse zur Berlesung und empfahl, schon jetzt die Steuer für dieselbe abzuführen. Die Mehrzahl der Anwesenden war jedoch der Ansicht, erst das Erscheinen des betreffenden Statuts abzuwarten. Es ist dies Angesichts der anderenwärts zu Tage getretenen Bereit-willigkeit, mit welcher schon vom 1. Januar e. ab die Steuern für die Zentralstelle entrichtet worden, gewissermaßen der einzige (Fortsetzung in der Beilage.)

Verantwortlicher Redacteur: Richard Härtel in Leipzig. Druck v. Commissionsverlag der Leipziger Vereinsbuchdruckerei.

Wenn die Anzahl der Buchstaben über 500 n beträgt, so wird das als 1000 n berechnet. Ausser unter 500 n verändert der Seher. Unter 3 d. verändert der Seher ebenfalls, von 3 d. bis 6 d. wird aber als 4 d. berechnet (4 d. = 8 Zgr., 12 d. = 1 s. = 10 Zgr., 20 s. = 1 L. = 6 Tskr. 20 Zgr.)

\* Berpödet, da der erste Brief nicht an seinen Bestimmungsort gelangt ist.

Leipzig, den 6. August 1869.

getriebene Punkt der Verhandlungen. Besichtigter muss jedoch werden, dass zu zählen sich Niemand weigert, nur will man erst genauer informiert sein und zwar auf Grund der zu erwartenden Statuten. ... Aus der nun folgenden Vorstandsliste ging Hr. Lehmann als gewählter hervor. ...

Wien, 1. August. (Fortbildungsverein.) Aus den geschäftlichen Mittheilungen ist zu entnehmen, dass sich die Mitgliederzahl um 60 vermehrte, somit die Zahl 1101 erreicht. Ein Dringlichkeitsantrag stiftete zu folgenden Beschlüssen, die einstimmig angenommen wurden: 1) Die Sonntagarbeit bei Zeitungen wird vom 8. August ab eingestellt. ...

Lechtlinge. Seher unter 14 Jahren 85, über 14 Jahre 319, zusammen 350; Koftgeld 1—3 fl. pro Woche; Drucker unter 14 Jahren 15, über 14 Jahre 111, zusammen 126; Koftgeld 1—3 fl. pro Woche; ...

Hilfspersonal. Männlich: 256 ledig, 149 verheirathet, zusammen 405; Verdienst 4—8 fl. pro Woche; weiblich: 400 ledig, 50 verheirathet, zusammen 450; Verdienst 4—8 fl. pro Woche; Kinder: 3 weiblich; Verdienst 1 fl. 80 kr. bis 3 fl. pro Woche. ...

Leipzig, 1. August. Am 29. Juli fand eine Generalversammlung der sogenannten Zweiten Klasse (Zuwaiden- und Witwenklasse) statt. Die Dyposition wurde abgemittelt und beschlossen. ...

Bernichtete Nachrichten.

E. Maschinenbau. Schon mehrmals wurde in „Corr.“ das allgemeineZuwaiden-Klassenwesen besprochen; die Vorschläge liefen meist dahin aus: „bis bereits bestehenden Klassen zu schließen(?)“ und alle Verbandmitglieder für die neu gegründete allgemeine Zuwaidenklasse zu gewinnen. ...

festen zu schätzen, und glaubt, dies könne durch die neu gegründete allgemeine Zuwaidenklasse geschehen. Unseres Erachtens wird diese Aufgabe schwerlich zu lösen sein, indem die Mitglieder der localen Zuwaidenklassen, welche schon lange bestehen und in manchen Städten auch schon Erwerb leisten, sich nicht gern an eine allgemeine Zuwaidenklasse anschließen wollen, zumal diese Klasse erst nach 10—12 Jahren ihre Thätigkeit beginnen kann. ...

Angsbürg, 1. August. Ueber den Stand der hiesigen Tarifangelegenheit, welche in voriger Nummer angeberet wurde, weiter berichtet, können wir vor Allem mittheilen, dass die Deputation von den Principalen auf eine Weise empfangen wurde, welche theilweise die besten Hoffnungen, theilweise jedoch auch das Gemüth erregt. Eben so fiel auch das bis jetzt bekannte Resultat aus. ...

H. Bergedorf, 1. August. Seitdem das Viatium in den meisten Städten von der Mitgliederzahl des Verbandes abhängig gemacht worden, ist es sehr häufig der Fall, dass reisende Collegen angehtlich ihre stänntlichen Legitimationspapiere verloren haben wollen. Haupt- sächlich in letzterer Zeit kam dieses vor und beriefen sich diese Legitimationslofen, wenn ihnen hier das Viatium verweigert wurde, immer darauf, dass sie es doch in anderen Städten erhalten hätten. ...

lesterer Zeit kam dieses vor und beriefen sich diese Legitimationslofen, wenn ihnen hier das Viatium verweigert wurde, immer darauf, dass sie es doch in anderen Städten erhalten hätten. ...

Breslan, 1. August. Im Laufe der letzten Woche hat sich so Manches in der Angelegenheit der Freundlichen Officin zuge- tragen, dass man von Wien nicht recht weiß, ob man darüber zürnen oder mitleidig lächeln soll. Zu einer am 28. Juli abge- haltenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung wurde nach nochmaliger Klarlegung der so ganz eigentümlichen Arbeitsverhältnisse bei Freund und glänzender Majorität, fast Einstimmigkeit, der Be- schlag gefasst: „Die Drucker von 2 Freund für Verbandsmitglieder zu schließen“. ...

Göttingen, 30. Juli. (Ein weiterer Beitrag zu unsern bis- herigen „Lehrreichen“ Unterhaltungsweisen.) Herr Hr. Hoffmann hat 7 Jahre in Göttingen allen dort bestehenden Klassen angehört, ist später nach Berden übergesiedelt, wo er sich im Interesse des Verbandes durch Gründung von Unterhaltungsstellen u. hervorgethat, und endlich nach Göttingen zurückkehrte. Hier wurde er nicht wieder aufgenommen, weil sein Gesundheitszustand derartig, dass er das übliche Gesundheitszeugnis nicht beibringen konnte. ...

Neueste Nachrichten.

Offenbach a. M., 2. August. Zu der E. Forger'schen Buch- druckerei hier haben heute 5 Collegen gekündigt wegen Nichtvorwilligung des 9-r. Tarif's, was wir zu beklagen bitten. ...

# Anzeigen.

## Zu verkaufen, wegen Familienverhältnissen.

In industrieller Gegend, in einem Hauptorte (8000 Einwohner) der Ost-Schweiz, wäre ein vor einigen Jahren neu errichtetes Buchdruckereigeschäft mit ca. 5% der geschmackvollsten Bier- und Brodtschriften, Messinglinien, Einfaßungen etc., Alles Pariser System, Schnellpresse etc., um äußerst billigen Preis und zu günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Eine ausgedehnte Kundenschaft sichert einem thätigen, intelligenten Mann, der wenigstens auch über 6000 Frs. zu verfügen hat, eine hinreichende Existenz für eine Familie. Anfragen sub Chiffre Z. Q. 616 binnen 14 Tagen an die Annoncen-Expediton von Haasenstein & Vogler in Basel. [729]

## Eine kleine Buchdruckerei

mit einer Stanhope-Presse, zu Accidenzarbeiten eingerichtet, steht in einer großen Handelsstadt am Rhein wegen Sterbefall um 700 R. flüchtig zu verkaufen. Auch werden die Presse oder Schriftsorten einzeln abgegeben. Franco-Offerten unter L. U. 200 befördert die Herren Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. [731]

Gine seit über 200 Jahren in einer Familie existierende, daher sehr renommierte Buchdruckerei mit 2 Handpressen, hübschlichen Brod- und Titelschriften, Verlagsartikeln, dem Druck eines landwirthschaftlichen Preisblattes, der Zeitsgabe einer Wochenchrift, nebst vielen Accidenzarbeiten, ist Familienverhältnisse halber gegen Barzahlung alsbald zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer wollen sich an den Buchdruckereibesitzer Julius Scharf in Lauban (Oberlausitz) wenden. [688]

Gine Buchdruckerei in einer kleinen Provinzialstadt (jedoch nicht in Preußen) wird zu kaufen gesucht. Anzahlung 500 Thaler. Offerten besorgt die Exped. d. Bl. unter H. 71. [671]

## Für 2500 Thaler

baar ist eingetretener Familienverhältnisse halber eine im vollen Betriebe befindliche Buchdruckerei sofort zu verkaufen. Näheres auf gef. Anfragen sub K. G. 45 durch die Exped. d. Bl. [645]

## Für Buchdrucker!

Der Besitzer eines ausgedehnten Buchdruckereigeschäfts wäre Willens, dasselbe zu verkaufen, oder mit einem intelligenten jüngeren Manne (Sezer oder Drucker) in Association zu treten. Die erste Einlage würde 8000 Frs. betragen, weitere je nach Uebereinkommen. Franco-Offerten unter Chiffre Z. R. 617 befördert die Herren Haasenstein & Vogler in Basel. [730]

Gine Buchdruckerei mit Localblatt und vielen amtlichen Arbeiten ist sofort zu verkaufen. Der Preis sehr billig. Ernstliche Reflektanten wollen ihre Adressen sub J. J. 48 franco an die Exped. d. Bl. gelangen lassen. [648]

Zwei noch neue, durchaus zuverlässige Vogenschiff-Apparate für Schnellpressen (von Schaeffer & Nodenberg) sind billig zu verkaufen bei A. Sparrmann in Dberhausen. [728]

Gine in einer reizend gelegenen Stadt Norddeutschlands befindliche gut eingerichtete Buchdruckerei mit dem Verlage eines Wochenblattes, einer Reichsblattschrift und Buchhandel ist zusammen für 1000 Thlr. baar sofort zu verkaufen. Adressen unter J. A. 179 befördert die Herren Haasenstein & Vogler in Hamburg. [727]

Gine für alle Zwecke gut eingerichtete Buchdruckerei nebst Gelportage-Buchhandlung, Verlag und Accidenzarbeiten, ist in einer größten Fabrikstadt der Provinz Brandenburg sofort zu verkaufen. Adressen unter K. Y. 26 nimmt die Buchhandlung von H. Matthes in Leipzig an. [726]

Gine tüchtige und solide Schweizerdegen findet mit dem 23. August dauernde und angenehme Condition bei F. Aesberg in Hofgeismar bei Kassel. [712]

## Ein zuverlässiger Schweizerdegen,

welcher mit der Maschine vertraut ist, wird für eine Dänen-Fabrik bei gutem Gehalt zum baldigen Austritt gesucht. Ältere Leute, denen es um dauernde Stellung zu thun ist, wollen Offerten mit Gehaltsforderungen an A. Saar in Lüchow (Hannover) gelangen lassen, welcher Auskunft darüber erteilt. [711]

Gine tüchtige Accidenzdrucker kann dauernde Condition erhalten. Adressen werden unter T. 13 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [713]

Ein besonders in den feineren Druckarbeiten gewandter

## Maschinenmeister

findet sogleich oder innerhalb der nächsten Wochen in einer mittleren Druckeri Westfalens eine angenehme und dauernde Condition. Das Salair richtet sich nach den Leistungen und wird vorläufig auf 24 Thlr. monatlich normirt. Ein Solcher, der im glatten Satz einige Uebung hat, erhält den Vorzug. Offerten sub A. B. 18 befördert die Exped. d. Bl. [718]

## Mehrere tüchtige Sezer

erhalten dauernde Condition in Erfeld bei Kramer & Baum. [705]

## Ein Maschinenmeister,

der auch beim Ablegen etwas ausbessern könnte, findet bis zum 15. August e., oder auch früher, in der Buchdruckerei des Unterzeichneten dauernde Condition. Meldungen franco. [706]

**Ratibor. Paul Riedinger.**

## Für Schriftgießer.

Zu der Rudhard'schen Gießerei in Offenbach a. M. finden mehre tüchtige Hand- und Maschinengießer lohnende und dauernde Condition. [692]

Gine tüchtige Buchdruckerhilfe (Schweizerdegen) findet dauernde Condition in der G. Doger'schen Hofbuchdruckerei in Dberburg. [687]

Gesucht wird ein tüchtiger Maschinenmeister, der nöthigenfalls auch am Maschinen ausbessern kann, von Ernst Meyer in Elzeln (Hannover). [708]

## Zwei tüchtige Accidenzsezer

werden in eine neu eingerichtete Buchdruckerei mit gutem Gehalt anzunehmen gesucht. Offerten mit Belegen über Leistungsfähigkeit befördert sub Z. J. 625 die Annoncen-Expediton von Haasenstein & Vogler in Wien, Neuer Markt 11. [717]

## Für einen guten Drucker,

der auch am Maschinen ausbessern kann, wird zum 15. August eine Stelle frei in der Buchdruckerei von Friedrich Waldemar in Kassel, bayerische Pfalz. [721]

N.B. Da die Anstellung einer Maschine beabsichtigt ist, so wäre obige Stelle besonders einem Gehilfen zu empfehlen, der auch an der Schnellpresse Beschäftigt ist. Condition angenehm und dauernd. [725]

## Maschinenmeister-Gesuch.

Zum 15. oder 20. d. Mts. wird ein tüchtiger Maschinenmeister bei gutem Gehalt gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl. unter der Chiffre B. 25. [725]

Gine Schriftsezer sucht bis Ende August dauernde Condition als West- oder Zeitungsschreiber. Gef. Offerten unter Chiffre W. D. 7 befördert die Exped. d. Bl. [707]

Gine erfahrener Maschinenmeister sucht dauernde Condition. — Gef. Offerten beliebe man an die Exped. d. Bl. unter F. Z. 16 zu richten. [716]

Gine Buchdruckerhilfe (Schweizerdegen), im Accidenzsatz wohl-erfahren, auch mit der Schnellpresse vollkommen vertraut, sucht dauernde Condition. Gef. Offerten wolle man an die Exped. d. Bl. unter H. O. 15 senden. [715]

## Ein tüchtiger Schriftsezer,

welcher einen guten und correcten Satz liefert, auch etwas Beschäftigt an der Presse weiß, sucht bis zum 16. August dauernde Condition. Gef. Offerten unter B. R. 32 poste restante Eisenbach. [722]

## Ein tüchtiger, solider Maschinenmeister

sucht Condition. Gef. Franco-Offerten nimmt Herr A. Wenke, Factor in der Wädel'schen Buchdruckerei in Elberfeld, entgegen. [719]

### Die geehrten Collegen des Schriftsezers

#### Heinh. Krahn

werden ersucht, denselben, sollte er irgendwo durchgereist kommen, zu benachrichtigen, daß er in dringenden Familien-Angelegenheiten sofort nach Bismberg kommen möge. [720]

Witwe Pauline Krahn.

Der Schriftsezer G. Neuh aus Wödenheim bei Frankfurt a. M. wird hiernit ersucht, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, andernfalls Näheres in einer der nächsten Nummern. [714]

F. Osthorn, Schriftsezer.

### Den Herren Bewerbern zur Nachricht, daß die Maschinenmeisterstelle

in meiner Buchdruckerei bereits besetzt ist. [724]

G. Roy.

An Herrn H. V. in Hannover: Kommt das Sp.-R.-B. in 8 Tagen nicht zurück, welches mir seit 12 Wochen ohne Grund (trotz wiederholten Aufforderungen) vorenthalten wird, so bin ich gezwungen, mich andern W. N. z. J. — [R. z. m. z. d. M.] H. K. in Leipzig. [732]

Vor dem Schwoinder und Betrüger Carl Scholl aus Siegen (Sezer) wird gewarnt. [690]

H. Pashke.

Ausstellung und Handlung von Maschinen, Pressen, Farben und allen Utensilien für Buchdrucker. Neue Maschinen, Pressen, Negale, Rähren, sowie alle andern Utensilien von den kleinsten bis zu den größten stehen zum Verkauf; auch können jederzeit Preislisten geliefert werden. Lager von Blanco-Parten aller Art. Reichsanwarte gratis und franco. [664]

Alexander Waldow.

### Den Preis der

## Fischke'schen Buchdruck-Walzenmasse

habe ich auf

### 19 Thaler pro Centner

bei 1 Centner und darüber herabgesetzt und gewöhre bei Abnahme von 5 Centnern auf einmal einen größern Rabatt.

#### Außerdem empfehle:

Walzenlein vorzüglichster Qualität, à Ctr. 20 Thlr.  
Aluerin (in Ballons von 120 Pfd. Inhalt) ercl., à Ctr. 10 Thlr.  
Aluerinsrub, preparirt (in Ballons von 120 Pfd. Inhalt) ercl., à Ctr. 14 Thlr.  
Typendruckpulver, vorzüglich bewährt, bestesigt jede Fettigkeit, ohne Abend zu sein, in 1 Pfd.-Packeten à 3 Sgr.; lose in Kasser verpackt à Ctr. 8 Thlr.

Gemischte Pappe, Charlottenburg, im Juli 1869. [709]

Carl Kleber.

Hiernit erlaube ich ergebenst anzuzeigen, daß ich Herrn Zb. Rothmann in Leipzig die Agentur meiner anerkannt guten **Walzenmasse** übertragen habe, und derselbe in den Stand gesetzt ist, alle Aufträge schnell und zu billigen Preisen zu effectuiren. Zudem ist meine Walzenmasse, über deren Vorzüglichkeit viele Artickel aus renommierten Buchdruckereien zur Einsicht ausliegen, den geehrten Buchdruckereibesizern hiernit gleichzeitig empfehle, bitte ich, etwaige Bestellungen an Herrn Rothmann gef. gelangen zu lassen. Gebrauchsanweisungen werden auf Wunsch beigegeben. Preis pro Centner ab Leipzig incl. Emballage 18 Thlr. [708]

Schreibb. bei Leipzig. Gerner, Maschinenmeister.

### Kleerneweste

## Buchdruck-Walzenmasse

von

## Julius Bernhard Winter

Reudnitz-**Leipzig**

Leipziger Straße Nr. 4.

Preis pro 100 Pfund 20 Thaler.

### Z. Z.

Trotz dieser billigen Preisnotirung besitzt diese Masse alle guten Eigenschaften, welche zum Druck erforderlich sind, und werde ich im Uebrigen stets bemüht sein, meine Herren Conumenten auf das Beste zu bedienen.

Zu denselben oben angegebenen billigen Preise liefere ich eine harte und eine weiche Anfangsmasse, so daß die Walzen ganz nach Belieben elastisch und zugkräftig, oder aber auch nach Bedinnen fester und trockener — wie z. B. solche zu Buchdruck, Zeitungsdruk etc. gebraucht werden können. Alle, lange gebrauchte und fast trocken gewordene Walzen können mit meiner reichsten Creme (Anfangsmasse) schön elastisch und zugkräftig, überhaupt zum Druck wieder brauchbar gemacht werden.

Auch liefere ich diese Masse gleich gemischt in verschiednen Festigkeitsgraden, nur bitte ich bei solcher Bestellung mir das Temperaturverhältniß der Geschäftsräume, resp. die Art der Arbeit, wie z. B. Zeitungsdruk, Buchdruck u. s. w., gefälligst angeben zu wollen. Gebrauchsanweisung wird der Sendung beigelegt. [305]

Julius Bernhard Winter.

### Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:

Kurzer Rathgeber für die Behandlung der Farben bei Buntdr., Ton-, Bronze-, Blaudruck- und Prägedruckern an der Buchdruckpresse und Maschine. Gleiche Anleitung zur Benutzung der von mir zu beziehenden kompletten Farbendruckereien. Herausgegeben von Alexander Waldow. Preis 7 1/2 Ngr. [710]

## Schriftgießer-Club.

Sonnabend, den 7. August, Monatsversammlung. Tagesordnung: 1) Rechnungsabkündigung, 2) Beschlußung in Betreff der Blaukammstoffe. — Nicht-Clubmitglieder, welche sich dafür interessieren, werden freundlichst eingeladen zu Reipzig, Rosenstr. A. V. [723]

## Fortbildungsverein Leipzig.

Monatsversammlung: Freitag, den 6. August, präcis 8 1/2 Uhr Abends, bei Menz: Tagesordnung: Vorlage des revidirten Sparplan-Statuts. Wahl eines Revisors. Mittheilungen.  
Bibliothek und Lesekreis: Sonntags in der Vereinslocale (Windmühlenstraße 42, im Zimmer, bei ter Booren).

Sparkasse: Sonntags in der Vereinslocale.  
Directorium: Dienstag, den 10. August, Sitzung.  
An- und Abmeldungen: Herr Z. Neuberg (Wigand's Office).  
Tarifcommission: Beschluß über Tarifverleihungen sind beim Vorsitzenden dieser Commission, Herrn W. Pfau (Theile's Office, Emilienstraße 2), einzureichen.

## Bereins-Fremdenverkehr.

Leipzig: Fr. W. Hoffner, Friedrichstraße 5.  
Nürnberg: Bernhard Bieker, Kesselfasse 332.  
Hamburg: Pestenthaler, Bismarckstraße 9.  
Chemnitz: Gastwirth Landgraf, Getreidemarkt 9.  
Dresden: Restauration „Zum goldenen Löwen“, gr. Dörsengasse.  
Dresden: Zum Gebirgsigen Haus, Schreibergasse 18.  
Erlangen: Gastwirth Paulus, Kirchengasse.  
Gotha: Gasthof zum weißen Birn.  
Köln: „Zur Gemüth“, vor St. Martin 36 („Corr.“ zu haben).  
München: Gasthof zum Krager, Ecke der Ulfshofenerstraße.  
Stuttgart: Restauration des Schriftsezers C. Ott, Hirschstraße 9.

## Briefkasten.

Ferkand. G. in Carlshof: Sie werden sich erst, wenn Sie in Deutschland conditioniren. — A. in Bregenz: Ihre Beschwerde ist nach Kiel zur Entscheidung abgegangen. — K. in Dresden: Ihre Beschwerde ist zur Entscheidung nach dort abgegangen. — S. in Weimar: Maschinenmeister steht; 4-10 Thlr.

Redaction. U. in Dresden: War schon eingegangen, wie Sie aus vorliegender Nummer ersehen. — Z. in G.: Können Sie auch die Buchbindungen bedienen. — T. in Bregenz, in Göttingen und Z. in Stettin: Nähere Nummer.  
Eingegangen: Geschichte und Statistik des Unterhaltungsvereins für Buchdrucker und Schriftsezer in Bism. von 1819-1869. — Grundzüge einer Geschichte des Schriftsezers, von H. Hoffmann. — Beschreibung nächstens.

Expediton. U. in Bregenz: Ihre Reclamation kann nur von der dortigen Postanstalt aus geschehen. — Z. in Göttingen: 10 Sgr.  
Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß wir Aufträge von uns unbekanntem Persönlichkeit nur dann aufnehmen, wenn der Adressatensatz beigelegt ist.

Müller, Postliche Bilder aus dem Leben (s. „Corr.“ Nr. 24), können nur von der Expedition direct und unter Anzeigens bezogen werden gegen Einzahlung von 10 Sgr. Dies zur Nachricht für meine Bekannte.

## Gestorben.

Krassenburg. Am 25. Juni der Sezer Christoph Eiz, 62 Jahre alt, an Wassersucht.  
Bremen. Friedrich Wilh. Haase von hier, 32 Jahre alt, an Auszehrung. — Der Sezer Franz Wels, 50 Jahre alt.

Dresden. Am 4. Juli der Buchdruckereibesizter Ernst Otto Neumann, 32 Jahre alt.

Müßelhofen. Am 4. Juli der Sezer Franz Nische, 21 Jahre alt, an Lungentuberculose.  
In Walldorf bei Graz am 25. Juni der Sezer Ignaz Kubat, 24 Jahre alt, an der Lufthochwindpneumonie.

Großenhain. Am 10. Juli extraud beim Baden in der Räder der Sezer Gustav Marx aus Torgau, 39 Jahre alt.

Hannover. Am 9. Mai der Junaldis Vildemann. — Am 12. Mai der Sezer C. Ronnentamp. — Am 20. Juni der Schriftsezer Julius F. Langemann aus Leipzig, 59 Jahre alt.

Karlshof. Am 24. Juni der Sezer Heinrich Weigel aus Durlach, 21 Jahre alt, an Schwindsucht.

Mainz. Am 23. Juni Friedrich Carl Schuch aus Weil, an Lungenschwindsucht.  
Schwelm. Am 23. April der Sezer Herrn. Wolffbrandt, 39 Jahre alt, an Schwindsucht.

Zu Hiebung bei Wien am 10. Juli nach längerem Leiden der pensionirte Hofrath Alois Auer, früher Director der f. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien.